

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Binau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannusch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspresse Seite 411. —

Bezugpreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk., ohne Bestellgeld. (Einsende Nummer 5 Pf. — Inserationsgebühr: die gespaltene Kolonnenzeile 15 Pf., Spalte von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk., Postfachnummer Nr. 5254 Berlin. — Erweitertes Abonnement kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.)

Nr. 170.

Magdeburg, Freitag den 24. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Heim- und Kinderarbeit in Sachsen.

Die soeben erschienenen Jahresberichte der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1913 enthalten auch das Ergebnis einer von den Gewerbeaufsichtsbeamten vorgenommenen Erhebung über die Heim- und Kinderarbeit in Sachsen. Reichlich 4000 Beschäftigungen in Heimarbeitbetrieben und etwa 6600 in Betrieben mit Kinderarbeit wurden vorgenommen. Eine ausführliche Darstellung des sächsischen Heimarbeitrelendes ist nun freilich von der Gewerbeaufsicht in Sachsen nicht zu erwarten, schon deshalb nicht, weil sich bereits vor Jahren die Unternehmer derartige verbeten und daraufhin die Aufsichtsbeamten die Anweisung erhalten haben, nur rein mechanisch über ihre Aufsichtstätigkeit zu berichten. Aber immerhin läßt sich aus den Angaben der Beamten ein Bild von der sächsischen Heim- und Kinderarbeit gewinnen.

Nach dieser Erhebung gibt es in Sachsen 11 100 Ausgeber von Heimarbeit und 185 000 Heimarbeiter. Von diesen entfallen auf die Regierungsbezirke

Bezirke	etwa 1400 Ausgeber	etwa 20 000 Heimarbeiter
Chemnitz	4200	56 000
Dresden	1400	28 000
Leipzig	1800	25 000
Zwickau	2800	56 000

Der weitaus größte Teil aller Heimarbeiter findet sich also in den Regierungsbezirken Chemnitz und Zwickau, wo 112 000 von den 185 000 gezählt worden sind. Von diesen Heimarbeitern wurden beschäftigt: etwa 33 000 in der

Wabenherstellung, Weben, Kreben, Weisen, Stoppen, Ausbessern, Wiebeln, Auspuhen, 24 000 in der Strickerei- und Wirkerei-Industrie, 19 000 bei der Blumenfabrikation, 16 000 bei der Schuhmacherei, Schürzen-, Handschuh- und Korsett-Fabrikation, 15 000 in der Posamenten-Industrie, 12 000 in der Stoffhandschuh-Industrie, 9000 in der Kleider- und Wäsche-konfektion und 8000 in der Zigarren- und Zigaretten-Industrie. Die übrigen etwa 20 000 Heimarbeiter verteilen sich auf die Metallwaren- und Musikinstrumenten-Industrie, die Kartonnagen- und Papierwaren-, die Möbel-, Holzwaren- und Spielwaren-Industrie, die Spitzenklöppelei und die Strohhut-Herstellung, die Bürsten- und Wimper-, Perlaufbewahrung- und Spannfaden-Verfertigung, die Stuhlflechterei, die Schokoladen- und Zuckerwaren-Industrie, Perlähererei, Perlfransen-Knüpfererei, Lumpen-Sortiererei und noch manche andre Beschäftigungsbranche.

Worwiegend werden Frauen, zum Teil auch Kinder, beschäftigt; männliche Arbeiter finden sich besonders in der Drahtwaren- und Wirtnadel-Industrie, der Weberei, Wirkerei, Schuhwaren- und Zigarren-Industrie. Im Dresdener und Zwickauer Regierungsbezirk waren je etwa 10 Prozent der Heimarbeiter männlichen Geschlechts. Meist wird die Heimarbeit von der Hand ausgeführt; in neuerer Zeit finden aber Elektromotoren immer mehr Eingang in die Hausarbeitsbetriebe. In einer 2500 Einwohner zählenden Gemeinde des Bautzener Bezirkes waren gegen Jahreschluß nicht weniger als 402 Elektromotoren vorhanden, die fast ausschließlich in Heimbetrieben der Hand-Industrie aufgestellt gefunden haben.

Ueber die wirtschaftliche und soziale Lage dieser Heimarbeiter äußern sich die Beamten, entsprechend ihrer Funktion, sehr zurückhaltend. Der Berichterstatter des Regierungsbezirks Bautzen sagt nur, die Arbeitszeit sei eine längere, die Entlohnung eine geringere als die der Fabrikarbeiter. Am ausführlichsten äußert sich der Berichterstatter der Kreisbauernschaft Chemnitz. Der weitaus größte Teil der daheim gewerblich tätigen Hausfrauen, sagt er, sei „zum Verdienen gezwungen. Der Verdienst des Mannes reicht bei den heutigen hohen Unterhaltungskosten nicht immer aus, um eine zahlreiche Familie zu ernähren“. Im Jahre 1913 ist dazu die Lage der Arbeiter ganz allgemein eine schlechtere geworden. Nach einer kurzen Darstellung der Erwerbsverhältnisse in der Kreisbauernschaft Chemnitz sagt der Gewerbeaufsichtsbeamte: „Nach den geschätzten Verhältnissen und bei den noch immer hohen Preisen der Lebensmittel, insbesondere auch wegen des vielfach geringen Einkommens der männlichen Arbeiter, war die wirtschaftliche Lage eines großen Teiles der Arbeiterchaft eher eine schlechtere als im Vorjahre“. Die Folge dieser Verschlechterung der Lebenslage ist eine Zunahme der Heimarbeit der Frauen und Kinder.

Die Arbeitszeit der Heimarbeiter ist eine „ungewöhnlich lange“. Im Chemnitzer Aufsichtsbezirk sind Zigarrenarbeiter bestraft worden, die von fünf Uhr

früh bis neunehalb Uhr abends und auch Sonntags arbeiteten, Hausweber, die von früh sieben Uhr bis abends elf Uhr, und Handschuhmacherinnen, die von früh fünf Uhr bis abends zehn Uhr tätig waren“.

Die Gewerbe-Inspektion Chemnitz hat auch versucht, für ihren Bezirk den Stundenlohn als Einheitslohn im Hausgewerbe festzustellen. Den niedrigsten Lohn erzielen die Spitzenklöpplerinnen, nämlich etwa vier bis sechs Pfennig die Stunde. Im übrigen soll der durchschnittliche Stundenlohn betragen der

Strumpfkettlerinnen	10—20 Pf.
Strumpfnäherinnen	15—25 „
Strumpfstickerinnen	10—15 „
Strumpf- u. Handschuhmacher auf alten Maschinen	10—25 „
Handschuhmacherinnen	10—25 „
Weber auf alten Stühlen	10—20 „
Treiber, Spuler und Fuher für Webereien	10—15 „
Webgeschirrfädenknüpfer	6—10 „
Wäschnäherinnen	10—25 „

Niemand wird zu behaupten wagen, diese Löhne seien zu niedrig angegeben, im Gegenteil dürften sie eher zu sehr nach oben abgerundet worden sein. Auch werden diese Löhne erzielt bei Stückarbeit.

Die übrigen Berichterstatter machen leider nur nichtsagende, oberflächliche Bemerkungen über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Heimarbeiter. Nur das eine konstatieren sie übereinstimmend, daß die Kinderbeschäftigung „allgemein üblich“ sei. Wieviel Kinder indes in ganz Sachsen in der Hausindustrie beschäftigt werden, haben die Gewerbeaufsichtsbeamten nicht festgestellt. Bei der Arbeiterzählung im Mai 1913 sind in den fabrikmäßigen Betrieben 3032 Kinder unter 14 Jahren gezählt worden. Aber nicht in den Fabriken, sondern in der Haus-

Industrie. Im Chemnitzer Aufsichtsbezirk hat die Aufsichtsbeamtin 1198 dem Kinderschutzgesetz unterstellte Betriebe beschäftigt. In 1070 dieser Betriebe waren 1350 eigne Kinder (584 Knaben und 766 Mädchen), in 118 Betrieben 213 fremde Kinder und in 10 Betrieben 12 fremde Knaben sowie 15 eigne Mädchen gewerblich tätig. Im Zwickauer Bezirk wurden 1279 Kinder in 1446 Betrieben ermittelt, die als gewerbliche im Sinne des Kinderschutzgesetzes anzusehen sind. Im allgemeinen kann man aber annehmen, und das konstatieren ja auch die Gewerbeaufsichtsbeamten, daß in allen Haushaltungen mit Heimarbeit auch die Kinder beschäftigt werden, sofern welche vorhanden sind.

Eine Vorstellung vom Umfang der Kinderarbeit geben ferner die zahlreichen Verfehlungen gegen das Kinderschutzgesetz, deren im Chemnitzer Bezirk 591 ermittelt worden sind. In ganz Sachsen wurden 842 Fälle festgestellt, in denen Kinder unter 12 oder 10 Jahren oder bei bestimmten Arbeiten gesetzwidrig beschäftigt wurden, 117 mal wurde eine überlange Beschäftigung fremder Kinder ermittelt, in 90 Fällen wurden Kinder nachts, in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens beschäftigt.

Jedenfalls geht aus den dürftigen Angaben der Gewerbeaufsichtsbeamten von neuem hervor, daß die Heimarbeit und die Kinderarbeit in Sachsen an Umfang in jüngster Zeit eher zugenommen als abgenommen haben, daß die Arbeitszeit der Heimarbeiter noch immer die gleiche lange, der Verdienst noch der gleiche niedrige ist, wie es vor Jahren der Fall war. Die Tatsache, daß die Ehefrauen und die Kinder zur Heimarbeit bei langer Arbeitszeit und bei färglichem Lohne gezwungen werden, ist die Folge des geringen Verdienstes der Männer und der fortgesetzten Steigerung der Lebenskosten, der Verschlechterung der Lage der Arbeiter im allgemeinen. Daß dies die königlich sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten konstatieren müssen, darin liegt die Bedeutung der diesjährigen Gewerbe-Inspektions-Berichte trotz ihrer allgemeinen Oberflächlichkeit und Schönmalerei.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Juli 1914.

Kommt das Zigarettenmonopol?

Wie zu erwarten war, wird jetzt offiziös festgestellt, daß sich die von der „Tägl. Rundschau“ über den Plan eines Zigarettenmonopols gemachten Mitteilungen nur auf ganz unverbindliche Vorarbeiten beziehen können. Der Gedanke des Zigarettenmonopols gehöre lediglich zu dem Ideenkreis, der im Schoße des Reichschatamts wie jeder andre derartige in der Öffentlichkeit aufgetauchte Gedanke geprüft werde. Man werde sich sagen müssen, daß von der Prüfung einer Anregung bis zu dem Entschluß, sie zum Gegenstand eines Gesetzesentwurfes zu machen, noch ein weiter Weg sei, den man erst dann beschreibe, wenn eine Fülle

technischer und finanzieller Fragen in einer sicheren, Vorteil versprechenden Weise beantwortet werden könne.

Das Interessanteste an den offiziellen Mitteilungen ist, daß es als nicht ausgeschlossen bezeichnet wird, daß die jetzt in die Öffentlichkeit geworfene Idee eines Zigarettenmonopols dem Reichschatamt von einer Interessentengruppe an die Hand gegeben wurde. Diese Interessentengruppe aber soll bei dem Truste zu suchen sein, der in Dresden seinen Hauptsitz hat. In der Tat war ja das Schema, das die „Tägl. Rundschau“ entwarf, so völlig auf den Vorteil der Zigarettenindustrie zugeschnitten, daß es sehr nahe liegt, die Urheberchaft der Idee in diesen Kreisen zu suchen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ allerdings wissen will, sind in Dresden, dem Mittelpunkt der Zigarettenindustrie, die Monopolisierungspläne unbekannt, und das Blatt weist darauf hin, daß sich die Monopolisierung nur mit sehr viel größeren Opfern durchführen lasse, als man nach den Mitteilungen der „Tägl. Rundschau“ annehmen könne.

Nach allem müssen wir also abwarten, was hinter den Andeutungen steckt. —

Der Reichsverband in Räten.

Dem braven Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geht's mies. Er muß Geld haben, findet aber recht zugeknöpfte Gönner. Sie sind nicht nur mit seinen Leistungen auf dem Gebiet der Sozialistenvernichtung höchlichst unzufrieden, sondern auch mit seinem politischen Verhalten im allgemeinen. Das trifft namentlich auf die Liberalen zu. Was Wunder, wenn diese edeln Spender bestimmt beiseitestehen und ihm mit dünnen Worten erklären: Wir zahlen nicht mehr! So äußert sich das natio-

nal-liberalistische Parteivorstand in Sachsen, der versucht von neuem durch einen Aufruf, Gelder zu erlangen. Er verweist auf mancherlei Einrichtungen, die Gründung von Arbeitersekretariaten und auf die Zentralstelle für Arbeiteraufklärung, für die er um Spenden bittet. Das ist nun alles gut und schön, aber die Leitung des Verbandes wird sich nicht wundern dürfen, wenn in den Kreisen, die vor 10 Jahren die Gründung mit mehr oder weniger großen Hoffnungen begrüßten, eine kritische Stimmung Platz greift. Wie sehr diese überhand nahm, sehen wir aus einer Reihe von Zuschriften, die sich zum Teile geradezu erbittert über das Verhalten des Reichsverbandes äußern. Im Vordergrund steht dabei die Behauptung, daß sich der Verband keineswegs immer nach dem Grundsatz, der ihm bei Wahlen zwischen bürgerlichen Kandidaten Zurückhaltung auferlegt, gerichtet habe. So heißt es in einer dieser Zuschriften: „Wenn es schon fraglich ist, ob der Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie seinen wirklichen Zweck in befriedigendem Maße erreichte, so kommt dazu noch, daß der Reichsverband sich immer mehr zu einer Organisation gegen alles Nichtkonservative auswächst. Sein Vorsitzender ist gegen nichtkonservative bürgerliche Parteien gelegentlich scharf aufgetreten; es sei nur an die Aufrufungen des Herrn v. Liebert in Stuttgart erinnert, wo er offen zur Bekämpfung auch der Nationalliberalen aufforderte.“

Die nationalliberale Landesorganisation Württembergs hat aus diesem Grund auch den Beschluß gefaßt, die Aufgabe der Mitgliedschaft und die Verweigerung jeder finanziellen Beihilfe zu empfehlen. In Borna-Bergau u. S. hat der Reichsverband und hier haben wir genaue Details, nicht in erster Linie die sozialdemokratische, sondern die nationalliberale Kandidatur bekämpft. Wir können uns nicht denken, daß die Geldgeber, soweit sie zum nationalliberalen Unternehmertum zu rechnen sind, mit einer derartigen Verwendung ihrer Gelder einverstanden sind.“

Es liegen uns weitere Zuschriften aus Sachsen vor, die noch scharfer als es hier geschieht, den gleichen Vorwurf erheben. Der Leitung des Reichsverbandes hat man aber verschiedentlich von diesen Beschwerden Kenntnis gegeben, es scheint aber, als lege die Leitung den vorerwähnten Tatsachen wenig Gewicht bei. Da es sich keineswegs bloß um die „Nachweisen“ einer Reichstagswahl handelt, meinen wir, es sei notwendig, diese Dinge zur Sprache zu bringen.

Das ist bitter, und zwar für beide Teile. Dem Reichswahrheitsverband gehen die Mittel aus, den Nationalliberalen die Wahlmacher flöten. —

Der Mittellandkanal soll jetzt gebaut werden.

Bezeichnend ist es, wie jetzt, wo ihnen der russische und finnische Markt verschlossen wird, die preussischen Agrarier um eine Verbesserung der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands besorgt sind. Zu-

nächst fordern sie eine Ermäßigung der Getreidetarife auf den Eisenbahnen, die es ihnen erleichtern soll, das bisher ins Ausland geworfene Korn in die westlichen Industriebezirke zu schaffen:

Bill der Produzent, so führt Freiherr v. Mirbach, der agrarpolitische Mitarbeiter des „Lags“, aus, sein Getreide noch dem gewöhnlichen Tarif per Eisenbahn zur Verschiffung bringen, so bezahlt er für 800 Kilometer 2,80 Mark Fracht auf den Doppelgleisener, das heißt jede müßbringende Verwertung seiner Ware ist ihm auf diesem Wege verwehrt. Dagegen kostet der Doppelgleisener bei Anwendung des Seetarifs bei 200 Kilometern Entfernung 0,71 Mark statt 1,02 Mark, bei 400 Kilometern 1 Mark statt 1,92 Mark und bei 600 Kilometern 1,90 Mark statt 2,80 Mark. Das sind sehr bedeutende Ermäßigungen, auf deren Gewährung Produktion und Handel billigerweise auch dann Anspruch haben, wenn das Getreide nach Duisburg direkt und nicht nach einem ausländischen Bestimmungsort verladen wird.

Freiherr v. Mirbach hofft, daß die verantwortlichen Stellen sich weder von kleinlichen fiskalischen Gesichtspunkten leiten lassen, noch die Widersprüche der ostdeutschen Mühlenindustrie berücksichtigen, sondern die durch die zollpolitischen Maßnahmen Rußlands eingetretenen Forderungen gehörend in Betracht ziehen. Aber er hofft noch mehr. Er will, wie er das schon übrigens mehrfach ausgesprochen hat, die mitteldeutschen Wasserstraßen ausgebaut sehen:

Es gilt, den Osten durch Wasserwege mit ihrer billigen Fracht an die Getreide konsumierenden Westprovinzen anzuschließen, die außerordentlich weite Lücke von den Ostseehäfen Königsberg, Danzig und Stettin durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal oder um die Küste Dänemarks herum nach Rotterdam und dem Rhein abzukürzen. Daß diese Route durch ihre große Ausdehnung eine keineswegs billige Verbindung darstellt, damit konnten sich Getreideproduzenten und Handel so lange abfinden, als sie in Rußland einen willigen und aufnahmefähigen Abnehmer fanden.

Sie haben sich bekanntlich nicht nur damit abgefunden, sondern dem Ausbau der Wasserstraßen lebhaften Widerstand entgegengeleitet und sich, wie immer, wenn ihre Interessen auf dem Spiele stehen, sogar nicht geäußert, den König von Preußen preiszugeben. Solange sie fürchteten, daß auf den Kanälen billiges Getreide ins innere Deutschland geschafft werden könne, war der Bau dieser Schiffsfahrtsstraßen nach ihrer Ansicht unter nationalem Gesichtspunkt verdammenstwürdig. Jetzt, wo ihnen der ausländische Absatzmarkt zum guten Teile verschlossen wird, erklären sie die Anlage von Kanälen für eine bringende Notwendigkeit, der sich kein wirklicher Feind des Vaterlandes verschließen darf.

So weichen die nationalen Auffassungen bei den nationalen Agrariern. —

Ein Gebührens.

Die deutsche Demokratie für Frauen ist ein Gebührens. Nur aus diesem Grunde — sagt sie — fordert ihr Programm nicht das allgemeine, gleiche Wahlrecht, sondern es verlangt das Wahlrecht, wie es die Männer haben oder haben werden. Wo zunächst in Preußen das Dreiklassenwahlrecht für Staat und Kommune.

Die Bewegung rekrutiert sich in erster Linie aus rechtsliberalen und freisinnigen Frauen, die natürlich für eine politische Gleichberechtigung aller Frauen nicht zu haben sind. Nun aber macht die Führerin des ostdeutschen Verbandes der Organisation, das sich ehemals recht liberal gebärende Frauenklub Elise Hielischer in Pommern, in der „Schlesischen Freisinnigen Partei-Korrespondenz“ recht interessante Mitteilungen über die Gründe, aus denen heraus man das Frauenwahlrecht fordern müsse. Sie beklagt die ungenügende politische Arbeit der bürgerlichen Parteien außerhalb der Reichstagen. Dann heißt es weiter:

„Sicherlich ist es Tatsache, daß man sich in den bürgerlichen Parteien bisher noch nicht mit demselben Eifer der Frauenfrage bemächtigt hat wie auf sozialdemokratischer Seite, wo man ja schon, ja schon eine hervorragende, einflussreiche, planmäßige politische Arbeit, vielfach kleinteilig, leistet, bei der die Mitarbeit der Frau ganz unentbehrlich ist, eine Arbeit, die mit für die Zukunft gefahrbringenderer Arbeit als große Umzüge und Demonstrationen, die bei der Deffektivität der weiblichen Frachten, und die auch im Hinblick auf gerade diese Berufstätigen an die Mannesberufung eines Oberleiters aus dem weiblichen Bereich in unserer Partei — junge „Wie sich das Frauenwahlrecht in Frankreich bewährt hat?“, enthalten ist. Da heißt es: „Soll ein Feldherr, der mit seinem Heer in den Kampf führt, die eine Hälfte der Kräfte zu Hause lassen wollen, um dort ruhig zu spielen, so würde man sein Vorgehen mit Recht gerade als ein Verbrechen bezeichnen. Ähnlich oder noch schlimmer ist es mit der Arbeit, die die halbe Bevölkerung eines Landes betriebsfähig machen muß, oder gar nur Frauen, wo es der Arbeit und dem Kampfe für das Gelingen der Nation gilt.“

Die Arbeiterpartei scheint demnach der Ansicht zu sein, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie im Interesse des Gedeihens der Nation notwendig ist, und daß man zu diesem Kampfe die Frauen heranziehen müsse. Dann kommt man allerdings ein allgemeines, gleiches Wahlrecht für die Frauen nicht brauchen, denn das würde der Arbeiterpartei einen zu starken Einfluß geben. Aber wenn das Frauenwahlrecht über irgendwas anderes hinausgeführt werden sollte, dann mag die Sozialdemokratie mit einem lauten, wenn auch nicht unbedingten Ja, der oberen Schichten dank ihrer „Frau“ — der Lage sein, die Abhängenden zurückzuführen.

So ist es nicht, und so hofft man, die bisher noch unbedingten, unbedingten Parteien für das Frauenwahlrecht zu gewinnen. —

Generale und persönliches Regiment.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 21. Juli: „An die Stelle des Vetus der Lords ist das Vetus des Königs getreten. Der Buckingham-Palast (das Königsschloß) usurpiert die Funktionen des Stephanspalastes (des Parlamentsgebäudes). Das Parlament ist in Gefahr, abgesetzt zu werden. Der Thron hat das Argument der organisierten Rebellengewalt anerkannt, und die Rebellen werden zur königlichen Beratung eingeladen.“

Mit diesen Worten charakterisiert das Organ der Arbeiterpartei die neugeschaffene politische Situation. Der König hat je zwei Vertreter der Regierung, der Konserverativen, der irischen Nationalisten und Ulsterleute zu einer Konferenz eingeladen, die ihre Beratungen im Buckingham-Palast unter dem Vorsitz des Präsidenten des Unterhauses begonnen hat. In der sehr lakonisch gehaltenen Ankündigung, die der Ministerpräsident im Unterhaus verlas, war jede Andeutung, daß der König dabei lediglich auf den Rat seiner verantwortlichen Minister handelte, sorgfältig vermieden. Im Oberhaus antwortete zwar der Regierungsvertreter auf eine Anfrage, daß die ministerielle Verantwortlichkeit in keiner Weise abgeschafft und von der verfassungsmäßigen Praxis nicht abgewichen worden sei, aber das beruhigt niemand, dem es Ernst darum ist, das persönliche Regiment in England nicht aufkommen zu lassen.

Die Ankündigung des Ministerpräsidenten wurde von allen Seiten mit Stille aufgenommen. Es heißt, daß auch die Vertreter der Konserverativen und der Ulsterleute erst die Bedingung gestellt hätten, daß auf das einseitige Festschlagen der Konferenzverhandlungen die Parlamentsauflösung zu folgen habe, und als die Regierung diese Bedingung verweigerte, mußte die königliche „Einladung“ in einen „Befehl“ verwandelt werden, um die Konserverativen zur Teilnahme zu veranlassen. Daß die irischen Nationalisten das neue Kammer mit dem größten Mißtrauen betrachten, darüber ließ die kurze Unterhauserklärung ihres Führers Redmond keinen Zweifel. Ein unabhängig gestandener Nationalist, der Abgeordnete Sinnel, gab aber dem Unterhaus eine bessere Probe davon, wie die Generale in Irland über die neue Wendung denken werden. Sinnel fragte den Ministerpräsidenten rundheraus: „Soll möchte den Ministerpräsidenten fragen, welche Autorität er hat, dem König zu raten, daß er sich an die Spitze einer Verschwörung stelle, um die Beschlüsse dieses Hauses zu vereiteln?“ Was dem Ministerpräsidenten so sehr den Atem nahm, daß er gar nicht zu antworten vermochte.

Die Arbeiterpartei, die im Unterhaus zur Sache nicht zum Worte kommen konnte, hielt gleich darauf eine Fraktionsversammlung ab, in der die folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Nachdem die Mitglieder der Arbeiterpartei die Erklärung des Ministerpräsidenten gehört haben, daß der König es für richtig gehalten hat, eine Konferenz von Vertretern britischer und irischer Parteien zur Diskussion ausstehender Differenzpunkte im Problem der irischen Regierung einzuberufen, und daß sie insolge der Art der Ankündigung daran verhindert waren, ihre Ansichten im Unterhaus selbst zum Ausdruck zu bringen, protestieren sie, ebenso wie eine dementsprechende Erklärung des Streites ans lebhafteste wünschen, gegen den Erfolg eines solchen Beschlusses in irgendwelcher Streikfrage als eine ungebührliche Einmischung von Seiten der Krone, und weil er geeignet ist, die Zwecke des Parlamentes zu vereiteln. Sie geben ferner ihrer Lebhaftigkeit darüber Ausdruck, daß zwei der Vertreter (Edward Carson und Josephine Craig) sich tatsächlich in bewaffneter Rebellion gegen die eingesezte Autorität befinden, und bekennen hierzu öffentlich, daß in Zukunft die Organisation der bewaffneten Gewalt am liebsten als die wirksamste Methode sowohl in wirtschaftlichen wie in politischen Kämpfen betrachtet werden wird.

Diese Resolution ist dem Ministerpräsidenten mit der Bitte um Weiterbeförderung an den König zugeandt worden.

Nach bei einem großen Teile der liberalen Partei hat die neue Wendung Konventionen hervorgerufen. Ähnlich hat sich im Laufe des letzten Jahres schon wiederholt mit jener Partei ereignet, aber dieses letzte Mal hat sich nicht als ein zu hartes Urteil erwiesen. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Resolution der Arbeiterpartei den irischen Schöpfung nicht unangenehm ist. Was die Reaktion im Parlament nicht zu erwarten vermag, das soll ihr die Zustimmung des Königs liefern. Die Arbeiterpartei und die mit ihnen verbundene sozialdemokratische Partei sind die einzigen Parteien, die sich dem Vorgehen der Arbeiterpartei gegenüber dem König nicht ablehnend verhalten. Die Arbeiterpartei hat sich dem Vorgehen der Arbeiterpartei gegenüber dem König nicht ablehnend verhalten. Die Arbeiterpartei hat sich dem Vorgehen der Arbeiterpartei gegenüber dem König nicht ablehnend verhalten.

Die Einberufung der Konferenz hat man kaum einen Zweck, wenn eine Einigung um ihr erreicht wird. Eine Einigung jedoch über keine der bestehenden Parteien zu erwarten. Woher mag denn das ganze Manöver? Die Regierung will nur Zeit gewinnen — jenen ungenügenden Konventionen. Die Regierung manövriert, um einen Namen zur Parlamentsauflösung der endgültigen Einberufung der Konferenz zu gewinnen — jenen irischen Partei, Ulsterleute und Nationalisten. In der irischen Partei „Kamer“ sind eine heftige Erklärung gegeben, die die weitaus größte ist. Da wird nicht geklärt, daß der König sich weigern werde, der Generaloberlage seine Zustimmung zu erteilen, wenn ihm nicht gleichzeitig eine Generale-Konferenz präsentiert wird. Das letztere aber hängt von der Willkür der Lords ab.

Das wäre also das Schicksal des Parlamentes, oder? Könnte gegen die Lords? Nein, was mag's noch sein, wenn die Reaktion in England in dieser Sache mit dem General? —

Notizen.

Zur Reichstags-Nachwahl im Wahlkreis Heidelberg-Gerbach. Nach einer offiziellen Mitteilung der badischen national-liberalen Partei wird an Stelle des infolge Beförderung ausstehenden Reichstagsabgeordneten Beck diese Partei den Landgerichtsdirektor Dr. Obfelder in Mannheim als Kandidaten aufstellen. —

Die steuerreichen Millionäre. Die Stadt Wiesbaden, in welcher über 100 Millionäre zu wohnen gerufen, wird infolge des Feuerlichen Generalparlons gegenüber dem Vorjahr eine Mehreinnahme von 302 000 Mark aus der Einkommensteuer zu buchen haben. Die Stadtverwaltung hatte nur 50 000 Mark mehr als Einnahme eingestellt. Ueber die Verwendung des Ueberschusses von 250 000 Mark streiten sich jetzt die einzelnen bürgerlichen Interessengruppen. Man verlangt Ermäßigung der Umsatzsteuer, der Grund- und Gewerbesteuer, die Herabsetzung des Preises für Gas usw. Selbstverständlich haben auch die Arbeiterorganisationen sich gemeldet und haben verlangt, daß große Mittel für die Arbeitslosen bereitgestellt werden. Unter den durch den Generalparlon entlassenen Steuerhinterziehern befinden sich zahlreiche Persönlichkeiten, die mit ihrem Patriotismus sich stets aufbringlich gebärdeten und die Arbeiterklasse als vaterlandsfeindlich zu beschimpfen pflegten. Diese Entstellungen zeigen wieder einmal aufs neue, daß zahlreiche Besitzenden das Portemonnaie-Interesse über alles geht. Manche soziale Einrichtung hätte die Stadtverwaltung Wiesbaden ohne Steuererhöhung einführen können, wenn die reichen Bürger die Stadt durch falsche Steuererschöpfung nicht betrogen hätten.

Kriegervereins-Terrorismus. Nicht laut genug können unsere Gegner über den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie schreien, um die öffentliche Meinung irrezuführen. Daß gerade von Organisationen, die sich stets hinter die Sozialistendeckung stellen, der krasse Terrorismus ausgeübt wird, beweist ein Schreiben des Vorsitzenden des Kriegervereins in Hohenlimburg in Westfalen, das er an sämtliche Kriegervereinsmitglieder richtete, die kürzlich dort am Gewerkschaftsfestzug teilgenommen haben. Es heißt darin:

In der am Freitag den 24. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Vorstandssitzung muß ein Beschluß herbeigeführt werden, ob ihre Zugehörigkeit zum Hohenlimburger Kriegerverein noch möglich ist, nachdem Sie sich an dem öffentlichen Umzug der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften am Sonntag den 28. Juni 1914 beteiligt haben. In dieser Vorstandssitzung laube ich Sie hiermit zwecks Vertretung Ihrer Rechte ein.

Dieses Schreiben läßt wieder einmal klar und deutlich erkennen, daß die Kriegervereine nichts anderes als Kampfgewaltorganisationen gegen die moderne Arbeiterbewegung sind. Es ist hohe Zeit, daß ihnen auch der letzte organisierte Arbeiter den Rücken kehrt. —

Konflikt der bayerischen Kammer mit der Regierung. Die Verweigerung einer Nachsaison durch die Regierung und die anwachsende Geringfügigkeit, mit der der Reichsrat jetzt die Tätigkeit der Kammer aburteilt, gaben am Mittwoch zu einer Geschäftsordnungsdebatte in der Abgeordnetenkammer Anlaß, in der alle Parteien scharf protestierten und die Notwendigkeit betonten, daß die noch ausstehenden Arbeiten in einer Nachsaison im Herbst erledigt werden sollten. Von allen Seiten wurde auch darauf hingewiesen, daß die Schuld an der mangelhaften Geschäftslage des Landtags lediglich die Regierung mit ihren Dispositionen trage. Das Zentrum ist sehr ergrümt über die Hartnäckigkeit seiner Regierung. Die regierende Partei hätte es allerdings in der Hand, die Regierung zu zwingen; sie braucht nur die neuen Steuervorlagen sämtlich abzulehnen. Aber die Regierung hat den Führern bereits damit gedroht, daß sie dann mit Vorschlägen zur Einkommensteuer das kassierende Defizit des Budgets ausgleichen werde, und dafür zunächst sich das Zentrum. Zunächst wird der Seniorenkongress abermals beraten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juli 1914.

Der Garzausflug der Kinderdreh-Kommission ist bei prächtigem Wetter auf das Beste verlaufen. In Bernigrode wurde ein Quartier genommen. Der Wirt des „Volksgartens“ sorgte für beste Verpflegung und Unterbringung der Kinder. Vom Schloß wurde das herrliche Landschaftsbild bewundert, das sich vom Burgberg aus bietet. Dann ging es durch das Christental und Triangel über Köhlerode nach Bernigrode zurück. Am zweiten Tage wurde die Stiermühle durchwandert und dem Broden ein Besuch abgefaßt. Ein Gemitter machte in dem Felsblockgeröll diesen Tag besonders interessant. Vom Broden erfolgte der Abstieg nach Schierke und über Hafferoede endete der Weg wieder in Bernigrode. Nach einem kleinen Ausflug am dritten Tage erfolgte die Fahrt nach Halberstadt, das während einiger Stunden besichtigt wurde. Die vielen bunten und merkwürdigen alten Häuser fielen den Kindern besonders auf. Gegen Abend langten die Kinder dann wieder in Magdeburg an, wo sie von ihren Eltern empfangen wurden. Mit leuchtenden Augen erzählten die kleinen Ausflügler ihren Angehörigen, was sie alles gesehen, erlebt und bekannt haben, und noch lange werden sie an die schönen Tage denken, die sie im herrlichen Garz zubringen konnten. —

Der nächste Spaziergang der Kinderdreh-Kommission findet am kommenden Dienstag statt. Er wird nach Graemanns Gellenschloßgarten unternommen werden. Die teilnehmenden Kinder sollen sich an den bekannten Stellen zur bestimmten Zeit einfinden. Die Kinderdreh-Kommission.

Abtug, Metallarbeiter, Schloffer! In Große Dieb-dorfer Straße 215 ist die Werkstatt eines Unternehmers Weiger, der für die Firma gleichen Namens in Wolfenbüttel sogenanntes Kauder für Strohpressen anfertigt. Jedem neuangehenden Schloffer seiner Unternehmung, daß er im Afford arbeite und sein Geld verdienen werde. Sie sich das in der Praxis macht, dafür zwei Beispiele: Ein Schloffer arbeitete Tagelohnern das Stück für 15 Pfennig. Der Unternehmer selbst brauchte nahezu Dreiviertelstunde zu einem. Der Mann stellte am ersten Tag 11 Stück a 15 Pf. fertig — 1,65 Mark. Er läßt sich seine Papiere geben, für Kranken- und Invalidenbeitrag gehen 1,14 ab, so daß er für diesen Tag 51 Pf. Lohn bekommt. Zwei Tage später nimmt ein anderer Schloffer seine Entlassung. Er hatte zum 19. Arbeiter angefertigt. Sie waren gut und wurden abgenommen. Am Sonnabend mittag fängt er eine neue Bestellung an, zu 30 Stück a 45 Pf. Am Mittwoch vormittag ist er fertig. Der Rechnung 13,50 Mark für fast 3 Tage, ist ihm zu zahlen, er verlangt Papier und Geld. Der Unternehmer erklärt 25 für unbrauchbar, nur 4 bezahlt er mit zusammen 1,80 Mark davon ab für Verfertigungsbeitrag 1,14 Mark. Für 3 Tage bekommt der Schloffer sage und schreie 66 Pfennig. Er wird auf dem Gemeindegeld versuchen, den Rest seines verdienten Geldes zu bekommen. Jedenfalls ist den Schloffern dringend zu raten, solche Arbeitgeber die Aufträge selbst erledigen zu lassen. —

Wegen Aufforderung zum Begehen eines Verbrechens wurde am Donnerstag der Russtier Heinrich Krogner, 5. Kompanie Jäger-Regiments 26, von dem 7. Division zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte unterhielt ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folge geblieben war, weshalb er verurteilt, seine Frau zu bewegen, durch einen unerwarteten Angriff die Folgen zu defektieren. Die Wagnis von der verurteilten Aburteilung wurde von der Mutter des Angeklagten erstattet. Am Schluß der Verhandlung, kurz vor dem Verlassen des Gerichtssaals, brach das als Jungin verkleidete junge Mädchen plötzlich zusammen. Es wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. —

Schwere Strafe. In nichtöffentlicher Sitzung des hiesiger Landgerichts wurde am Mittwoch der Sanier Paul Hoffmann wegen Verurteilung eines öffentlichen Krennens in Lasterheit mit Verurteilung von 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt und sofort verhaftet. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 170.

Magdeburg, Freitag den 24. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Der Caillaux-Prozess.

Die dritte Sitzung des Prozesses gegen Frau Caillaux wurde Punkt 12 Uhr eröffnet. Alle Zugänge zum Justizpalast sind durch Patrouillen gesperrt. Die Kontrolle ist außerordentlich scharf und Dutzende von Kriminalschloßleuten in Zivil sind in allen Seitengängen des Justizpalastes verteilt.

Als erster erhält der Oberstaatsanwalt Herbeug das Wort und erklärt, daß er von der Regierung ermächtigt worden ist zu versichern, daß derartige diplomatische Dokumente, wie sie gestern während der Sitzung erwähnt worden seien, nicht existieren. Es sei daher ausgeschlossen, daß in dem gegenwärtigen Prozeß derartige Dokumente eine Rolle spielen können. Das sogenannte „grüne Dokument“ stelle Caillaux in keiner Weise bloß, könne jedoch nicht vorgelegt werden.

Labori erklärt sich mit dieser Grundgebung für befriedigt und konstatiert einen neuen Erfolg der Verteidigung.

Inzwischen erhebt sich Prestat, der Administrator des „Figaro“, der der Schwiegervater Calmettes ist, um Erklärungen über die Behauptungen abzugeben, daß das Blatt in die Hände einer ausländischen Kapitalisten-gruppe hätte übergehen sollen. Ein Spekulant mit deutschem Namen habe allerdings vor Jahren einmal einige Anteile am „Figaro“ bejessen. Der Privatkläger Chenu greift in einer weiteren Affäre Caillaux nochmals an, der sich jedoch sehr geschickt verteidigt. Er stellt nochmals die von Calmette gegen ihn im „Figaro“ geführte Kampagne auf und führt seinen Gegner sehr geschickt ab.

Kein Anteil nahm die Angeklagte an den in der Sitzung behandelten zwei Fragen: 1. Kann das Verhalten der Frau Caillaux beim Ankauf des Browningrevolvers und bei den Schießversuchen mit dieser Waffe die Anschuldigung auf Vorbedacht rechtfertigen? 2. Hatte Frau Caillaux aus ihrem Freundeskreis absolut zuverlässige Kunde darüber erlangt, daß Calmette sich in den Besitz aller drei intimen Briefe Frau Caillaux' gesetzt hatte? Bei Erörterung der ersten Frage ergaben sich zwischen den als Zeugen vernommenen Angehörigen des Waffenhändlers und der Angeklagten nur ganz unbedeutende Verschiedenheiten in der Auffassung; dagegen erhellt aus der Versicherung der Freunde und Freundinnen der Frau Caillaux, daß diese die sehr vorsichtig gehaltenen Andeutungen und Winke aus ihrer Umgebung als vollständige Beweise nahm, daß Calmette mit der ersten Frau Caillaux' wegen des Erwerbs der Kopien der intimen Briefe entweder schon handelsmäßig geworden war oder doch im Begriff dazu stand. Ganz neu war die Behauptung des als Zeuge vernommenen „Figaro“-Mitarbeiters April, daß Caillaux gleich zu Beginn des Caillaux-Feldzugs ihm folgende Worte zugerufen habe: „Calmette mag sich in acht nehmen; ich übe mich im Pistolen-schießen und werde ihm meine Zeugen schicken!“ Caillaux erklärt, er könne wohl etwas Ähnliches gesagt haben. Als letzter Zeuge erschien der Direktor des Finanzministeriums, Privat-Deschanel. Er war anwesend, als Frau Guehdan, die erste Frau Caillaux', dessen an die vormalige Frau Claretie, spätere Frau Caillaux, gerichteten intimen Briefe vorgelesen wurden. Frau Guehdan sagte damals auf die Frage, ob sie keine Abschriften oder Photographien dieser Briefe zurückbehalten habe, feierlich mit nein geantwortet. Es habe sich gezeigt, daß sie damals nicht die Wahrheit gesagt habe. Er könne nur hinzufügen, daß er nach seiner eignen Aufregung über die Sache sehr gut die unaufhörliche Angst begreifen könne, in der Frau Caillaux jeither gelebt habe.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chenu antwortend, versicherte Caillaux auf Ehre, daß er am Tage des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritte bei Poinecaré gesagt habe. Damit war die Vernehmung Caillaux' beendet. Ein Angehöriger des Waffenhändlers erklärte die Handhabung des Browning, den Frau Caillaux benutzt hatte, und sagte, die schnelle Verbrennung des Gases habe einen leichten Druck auf die Hand ausüben und so die Entladung erleichtern können. Frau Caillaux erklärte, sie habe vor dem Eintritt in das Zimmer Calmettes den Browning entriegelt. Labeyrie, der damalige Kabinettschef Caillaux', und

Delbos, der Chefredakteur des „Radical“, bezeugten, daß Frau Caillaux am Tage der Tat außerordentlich niedergedrückt gewesen sei. Prinzessin Mesage Estradere, ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro“, erklärt, daß man ihr gesagt habe, daß Mme. Guehdan, die von Calmette ausgeforscht worden war, sich geweigert habe, ihm die intimen Briefe für 30 000 Frank auszuliefern. Die Sitzung wurde dann unterbrochen. Nach ihrer Wiedereröffnung wurden mehrere Zeugen vernommen, die über hartnäckige Gerüchte aussagen, die vor der Tat darüber verbreitet waren, daß intime Briefe veröffentlicht werden sollten. Die Vernehmungen beanspruchten den ganzen Nachmittag. Um 5 1/2 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen, ohne daß sich Zwischenfälle ereignet hätten. Be-



merkenswert war die Aussage des Deputierten Professors Painlevé, der erklärte, daß ihm der Bankier Gaston Dreyfus, einer der Hauptaktionäre des „Figaro“, einige Tage vor dem Attentat gesagt habe, daß Calmette in seiner Kampagne gegen Caillaux aufsehen-erregende Dinge veröffentlichen werde. Auf die Frage, ob es sich um das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre über die Rochette-Affäre handle, habe Gaston Dreyfus geantwortet: Das Dokument Fabre, aber auch noch etwas anderes. Painlevé erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß es sich um die intimen Briefe handle.

nur böser Wille die Feder führt, ist eine detaillierte Widerlegung unangebracht.

Das „Berliner Tageblatt“ war daher auch so vorsichtig, diesen Teil der Kritik des „Archiv“ sich nicht zu eigen zu machen und zum Schluß abdrucken, was der Vorstand der Volksfürsorge in seinem Bericht schrieb und was wir heute noch einmal unterstreichen möchten:

„Wir bemerken, daß die weitere Entwicklung unsers Unternehmens durchaus zufriedenstellend ist und für das zweite Geschäftsjahr noch erheblich günstigere Resultate erwarten läßt.“

Auch die „Deutsche Versicherungs-Presse“ hat der Besprechung des Geschäftsberichts eine Seite gewidmet und in der Hauptsache nur etwas auszuführen gefunden an den hohen Verwaltungskosten, ohne auch nur mit einem Worte zu erwähnen, daß in diesen kritisierten Summen die sehr beträchtlichen Vorbereitungs- und einmaligen Einrichtungskosten enthalten sind, die mit der Durchführung einer großen, mehrere hundert Rechnungsstellen umfassenden Organisation über das ganze Deutsche Reich ganz naturgemäß verbunden sind. Die ganze Wertlosigkeit dieser aus reinem Konkurrenzneid diktierten Kritik zeigt der Verfasser dieses Artikels, der in seiner erheiternden Geistlosigkeit schreibt: „Warten wir es ab, ob die Volksfürsorge es jemals so weit bringen wird und solche Satzungen (?) verbreiten wird wie die alten, großen Volksversicherungsgesellschaften, die teilweise an jedem einzelnen Tage den Versicherten mehr zahlen, als die Volksfürsorge in den ersten 6 Monaten zusammen den Versicherten gezahlt hat.“ Und das nennt sich „Fachblatt“!

Es liegt auf der Hand, daß alle diese Entstellungen bei den gegnerischen Blättern liebevolle Aufnahme fanden. Was schert sie die Richtigkeit! Wenn nur dem Zwecke gedient wird, das Vertrauen zur Volksfürsorge zu untergraben. Damit wird es aber gute Wege haben. Denn die bei der „Volksfürsorge“ Versicherten wissen, daß ihre Interessen bei der Verwaltung der Volksfürsorge auf das Beste gewahrt werden.

Aus der Parteibewegung.

Ein Majestätsbeleidigungsprozeß. Am 8. Juni erschien im „Vorwärts“ ein Artikel „Kaiserhoch und Klassenkampf“. Nun hatte sich am Mittwoch der verantwortliche Redakteur Alfred Scholz vor der 5. Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde die Defensivfrist ausgesetzt. Der Oberstaatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Nach einer längeren Verteidigungsrede des Genossen O. Paase wurde das Urteil in öffentlicher Sitzung verkündet, das auf sechs Wochen Gefängnis lautet.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Textilarbeiterpersperrung in der Niederlausitz. Der Stand des Kampfes ist wenig verändert. So viel steht jedoch schon jetzt fest, daß bei vielen Unternehmern keine Neigung besteht, die Scharfmachereien der großen Textilbarone mitzumachen, sie tragen sich eher mit dem Gedanken, die Konventionalsstrafe zu bezahlen und aus dem Unternehmerverband auszutreten. Einige Firmen haben denn auch bereits wieder Arbeitereinstellungen vorgenommen. Bürgerliche Blätter wissen von bereits in Aussicht stehenden Verhandlungen zu berichten; der Streikleitung sind aber bisher irgend welche Mitteilungen offiziell noch nicht zugegangen. Zu rechnen ist allerdings damit, daß Verhandlungen in den nächsten Tagen stattfinden könnten, da, wie wir hören, der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Herr Magistratsrat von Schulz, sich um solche bemüht, jedoch völlig aus eigener Initiative, ohne irgendwelchen Wunsch der Leitung des Textilarbeiterverbandes. Genaue Zahlen über den Umfang der Aussperrung liegen immer noch nicht vor. Der Textilarbeiterverband, dem nur etwa ein Drittel der Aussperrten angehört, läßt Feststellungen vornehmen, die noch nicht völlig beendet sind.

Zugung von Maurern nach Bremen ist fernzubahalten. In der jüngsten Nummer des „Grundsteins“ wurde mitgeteilt, daß für Bremen 150 bis 200 Maurer gesucht werden. Der Bezirksleiter des Bauarbeiterverbandes erwidert nun, den weitem Zugung von Maurern von Bremen dringend fernzubahalten, da durch die Nachzügung des „Grundsteins“ der Bezirk Bremen mit Maurern überschwemmt worden ist.

Aussperrung westfälischer Tabakarbeiter. Die Zigarrenfirma A. B. Weinberg in Werther (Westfalen) verlangt von ihren Zigarrenarbeitern den Austritt aus dem Tabakarbeiterverband. Wer bis Mittwoch den Austritt nicht schriftlich bekräftigt, ist gefündigt. Die Firma hat Fabriken in Werther, Theenhausen und Spenge. Unter dem Druck der Arbeitslosigkeit hat die Firma neue Sorten zu sehr niedrigem Lohn eingeführt. Die Arbeiter haben nun den Wunsch, diese Sorten den allgemeinen Löhnen gleichzustellen.

Zum Streik in der GutsMuths-Edelmanns-Fabrik. Die kürzlich gemeldete Beendigung des Streikes entspricht nicht den Tatsachen. Wohl sollte ein Teil der Arbeiter (Kollierer) die Arbeit wieder aufnehmen, aber das geschah nur, um überhaupt Verhandlungen zwischen der Fabrikleitung und den Streikenden zu ermöglichen. Von einer Aufnahme der Arbeit konnte schon deshalb gar keine Rede sein, weil Verhandlungen nicht vorausgegangen waren, die Fabrikleitung aber eine Aufnahme der Arbeit durch die Kollierer zur Voraussetzung der Verhandlungen machte. Da die Firma sofort wieder Schwierigkeiten machte, kam es überhaupt nicht zur Aufnahme der Arbeit. Die Verhandlungen gestalteten sich überaus schwierig. Es ist deshalb noch gar nicht voraussehen, wann eine Einigung erfolgen dürfte. Vor Zugung nach Gotha sei deshalb nochmals ganz dringend gewarnt.

Aus der Jugendbewegung.

Zum Kampfe gegen die Arbeiterjugend. Vom Eijener Schöffengericht wurden am Montag zwei Genossen zu 150 Mark Strafe und zu 30 Mark Strafe verurteilt, weil sie es unterlassen haben sollten, Sitzungen und Vorstandsmittelsitzungen eines politischen Vereins einzuladen. Es handelte sich um die Abonnement der „Arbeiter-Jugend“, die zu

Von der Volksfürsorge.

Um das Vertrauen zu der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherung „Volksfürsorge“ zu untergraben, sind jetzt alle bürgerlichen Blätter von entstellenden Darlegungen über den Geschäftsbericht der „Volksfürsorge“, die auf die Behauptungen hinauslaufen, die „Volksfürsorge“ habe gleich in der ersten Geschäftsperiode ihres Bestehens mit einem riesigen Verlust gearbeitet. Wie solle das erst noch werden, wenn die Versicherungseinrichtungen im vollen Umfang in Anspruch genommen würden! Den Anfang mit solchen Ausführungen machten das „Archiv für Versicherungswissenschaft“ und das „Berliner Tageblatt“. Ihnen folgten im Reiche zahllose andre Blätter, darunter in Magdeburg der „Anzeiger“ und — natürlich — die gelbe „Lageszeitung“.

Mit Genugtuung haben demgegenüber die Organe der Gewerkschaften und Genossenschaften sowohl die organisatorischen wie die finanziellen Ergebnisse der „Volksfürsorge“ registriert. Die gegnerische Kritik kann natürlich auch eine zutreffende nicht sein, weil der Vorstand der „Volksfürsorge“ bemüht war, bei Aufstellung der Bilanz und den dazu notwendigen mathematischen und technischen Berechnungen sich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit an die Bestimmungen des Geschäftsplans zu halten, und weil die Berechnung der Tarife sowohl als die der Prämien, der Prämienreferenten und der Prämienüberträge nach Grundfragen und Formeln erfolgte, die den Kritikern, soweit sie wirklich Sachleute sind, genau bekannt sind, so daß ihre Kritik eben nur als Herabsetzung der unbedeutenden Konkurrenzgesellschaft erscheint.

Während das „Berliner Tageblatt“ zum Beispiel kein Wort über den Geschäftsabschluss der Deutschen Volksversicherung A.-G. in Berlin fand, die im ersten Geschäftsjahr von ihrem 1 Million Mark betragenden Organisationsfonds über 199 000 Mark zur Deckung der Vorbereitungs- und Einrichtungskosten heranzog, vergißt es bei der „Volksfürsorge“ alle Grundzüge des Versicherungsgeschäfts und schreibt:

„Nach den Berechnungen der Verwaltung ergab sich für 1913 ein Ueberschuß von 66 066 Mark. Berücksichtigt man jedoch, daß

die Gesellschaft ihren Organisationsfonds, der zur Deckung etwaiger Verluste aus der Jahresrechnung dienen soll, sehr stark in Anspruch genommen hat, so ergibt sich, daß die Gesellschaft in Wirklichkeit mit einem Verlust gearbeitet hat. Um einen Gewinn von 66 066 Mark ausweisen zu können, wurden dem Organisationsfonds 112 622 Mark entnommen, so daß er nur noch einen Bestand von 87 378 Mark aufweist. Ohne die Inanspruchnahme dieses Fonds wäre also das Resultat des ersten Geschäftsjahrs der Volksfürsorge, das zirka 6 Monate umfaßt, ein Verlust von 46 556 Mark gewesen.“

Die Tatsache, daß die Volksfürsorge der Gewinnreferente ihrer Versicherten einen Gewinn zuschreibt, ist eine Selbstverständlichkeit der täglichen Praxis. Der Organisationsfonds hat nämlich bei der Volksfürsorge den gleichen Zweck wie bei andern Gesellschaften. Auch bei der Volksfürsorge entstanden vor und nach der Gründung außerordentliche einmalige Vorbereitungs- und Einrichtungskosten, die sofort bezahlt wurden, deren Tilgung aber gerechterweise nicht den Versicherten des ersten halben Jahres allein zur Last gelegt werden kann. Man muß sie auf eine längere Reihe von Jahren verteilen. Das erreicht man dadurch, daß aus dem von den Gründern zur Verfügung gestellten Organisationsfonds, der erst im Laufe der Jahre aus den Ueberschüssen des Geschäfts wieder rekonstruiert und zurückgezahlt wird, die Kosten vorgeschossen werden. Es kann sonach von einem Verlust in diesem Zusammenhang keine Rede sein.

Das „Archiv“ rechnet in seinen weiteren Ausführungen einen Gesamtverlust von 245 266 Mark heraus. Bei diesem Gesamtverlust figurieren die obigen 46 556 Mark wieder als Teilverlust; dann rechnet aber das „Archiv“ noch einen Verlust von 198 710 Mark aus, weil es nicht wissen will, daß die Bilanzaufstellung, wie sie die Volksfürsorge macht, von den meisten und den größten Gesellschaften geübt wird, und weil es nicht wissen will, daß bei der Volksfürsorge die Prämie als ganze Jahresprämie verrechnet wird und deshalb in der Bilanz „gesundete Prämien“ auf der einen und „Prämienüberträge“ auf der andern Seite erscheinen müssen. So so deutlich nicht die Absicht ephemerer Kritik, sondern

Wettflug um die Erde.

Der Wettflug um die Erde aus Anlaß der Weltausstellung in San Franzisko erhält jetzt seine praktische Grundlage. Der Urheber des Planes, Arnold Krudmann, ist jetzt auf seiner vorbereitenden Weltreise in London eingetroffen. Sein Plan ist allerdings sehr hochfliegend, aber angelehnt an die Leistungen der Aeronautechnik durchführbar. Er ist an Schwierigkeiten mit dem Transatlantikflug nicht zu vergleichen, denn die längste Strecke über See, etwa 600 Meilen zwischen Grönland und Island, ist für Hunderte von Flugzeugen zu durchqueren. Es wird unter anderem ausdrücklich auf die letzten deutschen Rekordleistungen in den Dauer- und Höhenflug hingewiesen. Der Flug soll am 15. Mai nächsten Jahres in San Franzisko beginnen und über folgende Kontrollstationen mit obligatorischen Landungen führen: Cheyenne, Chicago, New York oder Quebec, Belle Isle, Kap Farewell auf Grönland, Keikjawi auf Island, Peterborough, Shetlandinseln, London, Paris, Berlin, Petersburg, Kamschatka, Kommandorinseln, Neuten, Sitka, Prince Rupert, Vancouver, Seattle, San Franzisko. Wo irgend möglich, liegen Kontrollstationen nicht mehr als 100 Meilen auseinander, doch sind natürlich Zwischenlandungen nach Belieben gestattet. Alle 70 Meilen auf der ganzen Route werden Depots für Petroleum, Öl und andern Proviand errichtet. Von San Franzisko durch den amerikanischen Kontinent sind keine großen Schwierigkeiten zu überwinden. Es sind allerdings zwei große Gebirgszüge zu nehmen, aber die Fahrt ist schon vor mehr als 2 Jahren gemacht und Bahnen wie Telegraph sind überall vorhanden. In Quebec wird vielleicht eine große Zahl der Flieger ihre Apparate in Wasserflugzeuge umwandeln und den Lorenzstrom hinunter nach Belle Isle gehen. Hier fangen die wirklichen Schwierigkeiten an, denn die Laboratorien sind ungenügend und verlassen. Im Frühsommer säumt das Eis noch die Küste, aber die Temperatur sinkt selten unter 50 Grad und die des Wassers ist noch höher. Eine Kette von Depots ist schon jetzt errichtet, und die Regierung will die 560 Meilen lange Strecke bis Kap Farewell durch Zerstörer und Torpedoboote patrouillieren lassen. Die jenseitige Küste ist im Sommer gut bevölkert, hat mehrere drahtlose Stationen, und Dampfer laufen zweimal in der Woche. Dann kommt der längste Ueberseeflug von 620 Meilen bis Keikjawi. Er wird von dänischen Kriegsschiffen sorgfältig abpatrouilliert und jedes Flugzeug drahtlos weitergemeldet werden. Sollte das benachrichtigte Schiff nach gebührender Zeit das Flugzeug nicht entdecken, so wird sofort ein Absuchen des betreffenden Bezirks begonnen werden. Webrigens hat die Erfahrung durchweg gelehrt, daß im Sommer ein ständiger Wind von etwa 30 Meilen im ganzen dortigen Distrikt aus Westen weht. Auch für die Seestrecke von Island nach den Faröer-Inseln wird ein Patrouillendienst eingerichtet. Bis Moskau ist dann die Route klar. Von dort bis Wladimiroff folgt die sibirische Bahn, und der Kaiserliche Verklub von Rußland hat bereits für Depots in kurzen Zwischenräumen gesorgt. Erst nach Japan beginnen wieder die Schwierigkeiten, und zwar die größten des ganzen Wettfluges. Die nächste Kontrollstation liegt nämlich auf den wenig entwickelten Kurilen. Aber nicht nur wird jedes Eiland ein Depot für Flugmaterial erhalten, sondern auch ein japanisches Beobachtungsbataillon. Kamschatka ist wohl bevölkert und hat einen vorgezeichneten Handel. Die Meuten vor Alaska hatten bereits vor 2 Jahren fünf Funkstationen. Diese ganzen Regionen werden von amerikanischen Zerstörern abpatrouilliert. Der letzte Teil des Fluges braucht nur über Gewässer zu gehen, die von Land eingeschlossen sind. Als Preise sind 600 000 Mark in einer Bank von San Franzisko deponiert. Der Träger des ersten Preises erhält 400 000 Mark. Aber außerdem ist bereits eine Menge von Preisen gestiftet, die zusammen über 800 000 Mark jetzt schon repräsentieren. Der Flug muß in 121 Tagen oder in 3 Monaten vollendet sein. Das macht bei einer Gesamtstrecke von 21 000 Meilen etwa 174 Meilen im Tage. Die Flieger dürfen unterwegs alle Reparaturen vornehmen, sogar neue Motoren einsehen lassen. Wer will, kann auch seinen Apparat auf einem Dampfer transportieren lassen, aber er muß einen Teil des etwaigen Preises abgeben, wie auch für jeden Tag über 3 Monate ein gewisser Abzug gemacht wird. Bisher haben sich vier amerikanische Flieger gemeldet.

Trapezkünste an einem Aeroplan.

Der Flieger Trautwein stieg am Mittwoch auf dem Weiserer Exerzierplatz bei Halle mit einem Eindecker auf, unter dem ein Trapez angebracht war. Als er sich in einer Höhe von 150 Metern befand, gab sein Passagier, Trapezkünstler Jwanow, waghalsige Kunststücke zum Besten. Er hing mehrere Minuten mit dem Kopfe nach unten in der Luft, wobei er sich mit den Fußspitzen am Trapez festhielt.

„Die Dicken müssen raus!“

Das war die Parole, die an einem der letzten Tage auf der Görlicher Kreisbahn laut wurde. Alles sah, so berichtet der „Vote aus der Oberlausitz“, vergnügt und heiter im „Bügle“. Stolz verließ das Dampftröck den Bahnhof Silberdorf und kletterte den steilen Berg hinan. Immer langsamer aber gestaltete sich die Fahrt, immer kürzer wurde der Atem der Lokomotive. Auf halber Höhe der Zahnradstrecke gab es einen Ruck: das „Bügle“ bewegte sich nicht mehr von der Stelle. Noch einige Anläufe wurden unter Aufopferung der letzten Kräfte des Dampftröckes unternommen, doch alle Anstrengung war umsonst. Schließlich konnte man es auf der abschüssigen Bahn nicht länger halten, einen Wutschrei stieß es aus, und langsam und bedächtig fuhr es nach Silberdorf zurück. Dort erkannte man, daß die Last zu groß war, die man ihm aufgebürdet hatte. Es wurde einmütig beschlossen, die schwersten Passagiere auszusehen, was denn auch geschah. Nun begann eine neue Attacke, und — sie gelang. Stolz stürmte das Dampftröck den Berg hinan und überwand glücklich das Hindernis.

Eine Bluttat aus Aberglauben.

Ein grauenhafter Vorfall wird aus dem ungarischen Vadeort Egorbata in der Tatra gemeldet. Der Küchenchef des dortigen Hotels, Koloman Binsfal, ist plötzlich ermordet worden. Da die in der Nähe liegenden staatlichen Irrenanstalten alle überfüllt waren, wurde er vorläufig in den Spitalbaracken von Egorbata untergebracht. Als seine Verwandten ihn abholen wollten, fanden sie nur noch seine zerfetzte und verblutete Leiche vor. Es stellte sich heraus, daß die Bauern der Umgegend den Unglücklichen erschlagen hatten, weil sie befürchteten, daß die Gegenwart des Irren die Ernte verderben würde.

Der Spion in Frauenkleidern.

Drei Offiziere des 5. Husarenregiments, das gegenwärtig in der Gegend von Komorn-Acs an Brigadübungen teilnimmt, verhafteten in einem Walde zwei englische und einen französischen Spion. Der Franzose steckte in Frauenkleidern. Man fand bei dem Franzosen sehr genaue Pläne der Festung Komorn und Umgebung, die in den Kleidern eingeklebt waren. Auch bei den beiden Engländern wurden verdächtige Papiere beschlagnahmt.

Massenopfer von Wolkenbrüchen.

Aus Sofia wird gemeldet: In den letzten Tagen gingen über verschiedene Gegenden Wolkenbrüche nieder und verursachten namentlich in Jamboli, Lom, Rasgrad und Esch-Dzumaja große Überschwemmungen. Bisher hat man mehr als 100 Leichen aus den Fluten gezogen, doch soll die Zahl der Opfer weit größer sein. Der Schaden ist beträchtlich und wird auf etwa 10 Millionen geschätzt. Zur Unterflutung der von der Katastrophe Betroffenen wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

Bereine und Versammlungen.

Gemeindearbeiter.

Am 18. Juli fand im „Eichenhof“ unsere übliche Monatsversammlung statt. Gaubeamter Wachtendorf hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Zu welchem Zwecke werden gelbe Vereinigungen gegründet?“. Den Kassenbericht für das 2. Quartal erstattete der Ortsbeamte Meijer. Die Einnahme betrug 6339,92 Mark, die Ausgabe 1472,78 Mark. In den Verbandsvorstand gingen 3117,02 Mark, bleibt in der Filiale ein Kassenbestand von 1950,12 Mark. Ende des Quartals war eine Mitgliederzahl von 869 zu verzeichnen. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bisher berichtet über die stattgefundenen Krankenkasensammlungen. Es wurde gewünscht, daß Patienten, welche versuchsweise gesund geschrieben werden, auf ihrer Arbeitsstelle leichtere Arbeit bekommen. Angeregt wurde, in nächster Zeit ein Kinderfest zu veranstalten.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Friedrichstadt-Werber. Freitag den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im bekannten Lokal Sitzung der Obleute, Kassierer und sonstigen Parteifunktionäre des Bezirks. 285 Die Bezirksleitung, Gaebede.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmshafen. Freitag den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ Sitzung der Obleute, Kassierer und sonstigen Funktionäre des Bezirks. Der Bezirksleiter.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Des Sommer- und Kinderfestes wegen fallen die Bezirksversammlungen in der Neuen und Alten Neustadt aus.

Zentralverband der Maschinisten und Feiger, Verwaltung: Magdeburg, Am Sonntag den 20. Juli Dampfparade nach Riechp. Treffpunkt früh 1/7 Uhr am Petriförder. Abfahrt 7 Uhr. 944

Verband der Kupferhämmer. Kommissionssitzung Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei S. Böhme. 945

Arbeiter-Arbeitsklub, S. Kreis. Abfahrt nach Halberstadt Sonnabend abend 7.15; Sonntag früh 5.58 Magdeburg. 951

Begendorf und Söhnen. Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wangleben. Sonnabend den 25. Juli, abends 8 Uhr, im Müllerischen Lokal in Söhlen Versammlung für unsere hiesigen Mitglieder. 947

Diebörz. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei D. Vicht. 948

Klein-Otterleben. Am Freitag den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung familiärer Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre bei Schüle. 953

Burg. Gefangenenverein Eintracht. Am Sonntag den 26. Juli Ausflug nach Waldrogersen. Abfahrt vom Petriförder Tor nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. 956

Mittelbenedenleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 25. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung bei W. Peters. 945

Neuhalsleben. Sitzung der Parteidelegierten und Gewerkschaftsvorstände am Freitag den 24. Juli bei Herzog. 942

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 25. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack im „Bürgerhaus“. 954

Wernigerode. Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Vollgarten“ Mitglieder-Versammlung. 952

Wasserstände.

		+ bedeutet über, - unter Null.			
		Hess, Eger und Molan.		Fall	
		20. Juli		21. Juli	
Jungbunzlau	20. Juli	+ 0,01	- 0,01	0,03	-
Laun	20. Juli	+ 0,45	+ 0,30	0,15	-
Budweis	20. Juli	+ 0,98	+ 0,56	0,42	-
Prag	21. Juli	+ 1,24	-	-	-
		Kahrut und Saale.			
		21. Juli		22. Juli	
Straßfurt	21. Juli	+ 1,40	+ 1,22	-	-
Weienfels Untp.	21. Juli	+	+ 3,20	0,10	-
Zrutha	21. Juli	+ 2,86	+ 2,70	0,16	-
Alsbürg	21. Juli	+ 2,48	+ 2,36	0,12	-
Bernburg	21. Juli	+ 2,02	+ 1,98	0,04	-
Ralbe Oberpegel.	21. Juli	+ 2,18	+ 2,05	0,15	-
Ralbe Unterpegel.	21. Juli	+ 2,19	+ 2,07	0,12	-
Gröbena	21. Juli	+ 1,02	+ 0,72	0,30	-
		Elbe.			
		20. Juli		21. Juli	
Wardubitz	20. Juli	- 0,64	- 0,72	0,08	-
Brandeis	20. Juli	- 0,10	- 0,12	0,02	-
Meinitz	20. Juli	+ 1,56	+ 1,16	0,40	-
Leitmeritz	20. Juli	+ 1,25	+ 0,82	0,43	-
Müßitz	21. Juli	+ 1,65	+ 1,15	0,50	-
Bresden	21. Juli	+ 0,20	- 0,18	0,38	-
Torgau	21. Juli	+ 2,70	+ 2,37	0,33	-
Wittenberg	21. Juli	+ 3,32	+ 3,30	0,02	-
Bischofau	21. Juli	+ 2,48	+ 2,75	-	0,27
Barby	21. Juli	+ 2,61	+ 2,97	-	0,36
Schönebeck	21. Juli	+ 2,31	+ 2,71	-	0,40
Magdeburg	21. Juli	+ 2,30	+ 2,40	-	0,10
Tangermünde	21. Juli	+ 2,47	+ 2,88	-	0,41
Wittenberge	21. Juli	+ 1,62	+ 1,89	-	0,27
Dömitz	21. Juli	+ 0,93	+ 0,96	-	0,03
Woißburg	21. Juli	+ 0,82	-	-	-
Hohnsorf	21. Juli	+ 0,96	+ 1,01	-	0,05
Lauenburg	21. Juli	+ 0,95	+ 1,01	-	0,06

* Müßitz, 23. Juli. Pegelstand + 0,81. Vom Oberlauf werden 136 cm Fall gemeldet. — Wetter: Nachts Regen, trüb. (Magdeb. Ztg.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Juli. Todesfälle: Witwe Anna Schulze geb. Jüling, 86 J. 1 M. 21 T. Elisabeth geb. Schramm, Ehefrau des Postkassiers A. D. Karl Krone, 66 J. 5 M. 12 T. Kaufmann Wilhelm Herz, 53 J. 3 M. 18 T. Emma Widdemann, 20 J. 3 M. 14 T. Gertrud, L. des Bierfahrers Waldemar Rönneke, 4 M. 29 T. Gerhard, S. des Arbeiters Otto Mattheis, 4 M. 14 T.

Budau, 22. Juli. Todesfälle: Witwe Rosine Wächter geb. Weidling, 87 J. 10 M. 25 T.

Sachsenburg, 22. Juli. Todesfälle: Witwe Karoline Illmann geb. Müller, 75 J. 3 M. 8 T. Witwe Marie Koeppe geb. Racowitsh, 63 J. 3 M. 1 T.

Fermersleben. Todesfälle: Kernmacher Erich Lusche, 31 J.

Gracau. Todesfälle: Karl Specht, 3 M.

Sorgers Gelegenheitslauf
Jakobstraße 3.
Partie-Posten
Herrn-Anzüge . 11,75
Sammlungsartikel . 9,75
Kind.-Stoffanzüge 3,50
zum Auswählen.
Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorgers hin, Jakobstraße 3.

Empfehle meine
Ba. Hausfleisch-
murr. Pöfelfleisch
u. Knoblauchmurr.
E. Benzko, Friedrichstadt,
Brückstraße 4. 8559

Burg 2761 **Burg**
Freitag **Gebäcktes.** Burg-
nachm. **Sonn-**
frische Wurst u. Knoblauchwurst
W. Müller, Brückstraße 2.

Burg. **Burg.**
Heute Donnerstag
frische Wurst.
Emil Heuer, Magdeb. Chaussee 3.

Sorgers Gelegenheitslauf
Jakobstraße 3.
Partie-Posten
Mod. gestr. Hosen 2,35
Wäschejacken . 1,18
Lüsterjacken . 2,36
zum Auswählen.
Wer billig kaufen will, der komme nur zu Sorgers hin, Jakobstraße 3.

Magdeburger Fischballen
Fluß- und Seefisch-
Alte Ulrichstr. 13
Telephon 7262
D.S.A.G.

Großhandlung
Breiteweg 89/90
Telephon 2953

Überzeugen Sie sich bitte, daß unsere Seefische jetzt genau so frisch sind wie im Winter.

Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

ff. fetten Seelachs im Auschnitt . . .	pro Pfund 20,-
ff. fetten Kabeljau im Auschnitt . . .	pro Pfund 24,-
ff. großen Schellfisch im Auschnitt . . .	pro Pfund 25,-

Wir machen auf die hervort. Qualität unserer Holland. Angelfischerei besond. aufmerksam

ff. Hely. Angelschellfisch aller Qual. pro Pfd.	40,-	ff. echte Rotzungen Prima große pro Pfund	50,-
ff. Hely. Angelschellfisch Best. Fische pro Pfund	30,-	ff. echte Rotzungen Portionsfische pro Pfund	35,-
ff. kleine Schellfische zum Braten pro Pfund	20,-	Makrelen	25,-
ff. Holländer Kabeljau pro Pfund	30,-	Tafelzander	1.00
ff. frischen Münsterhecht pro Pfund	30,-	Steinbraten 2 bis 3 Pfundig pro Pfund	1.20
ff. frische Krabschollen pro Pfund	20,-	Heilbutt	85,-
Goldbarsch	20,-	ff. rothleisch. Flodlachs i. Auschnitt pro Pfund	1.60

ff. Fischfilet unsere Spezialität pfannenfertig pro Pfd. 45,-
ff. lebende Schleie und Aale billigst!

Anzüge, Uster, Paletots Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg
Georgplatz 10, I.
Geöffnet: Wochentags von 11 bis 1 Uhr nachmittags und nachmittags von 5 bis 8 Uhr nachmittags. Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorm. Am ersten und dritten Sonntag jedes Monats und an Festtagen ist die Bibliothek geschlossen.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gsang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren Continental-Absätze

Fahrraddecken
Sehr zu empfehlen:
Bergdecken (6 Mon. Gar.) 4,50
Prima-Extra (12 Mon. Gar.) 5,65
Stollen-Bergdecken (15 Mon. Gar.) nur 6,50
Schlammdecken (mit Garantie) 2,75
weniger empfehlenswert:
Decken (ohne Garantie) 1,60
Schlammdecken (ohne Gar.) 3,00
Stollendecken 4,00
Schlammdecken (ohne Garantie) 1,50
Pradzynski, Johannisherg 71.

Al. Soben mit Wohnung
1. Dft. u. verm. Neustadt. Str. 14.
Nachmittags 6-8, 3-5, 11-12.

Montag den 20. Juli
Unsere liebe gute Tochter Johanna Fischer, 16 Jahre alt, bei der Schauer Badenanstalt ertrunken. Findung der Leiche sichere gute Verlobung. Bekleidet ist sie mit reicher blauer Weberei mit weitem Kragen und Schürze, goldener Halskette und drei silbernen Armbändern.
Fritz Fischer,
Leipzigstraße 67.

Gänge in all. Holzart. u. Größ. hält fest großes Lager u. fertigt. Bestell.
Telephon Carl Richter
Budau, Gröbenstraße 8.

Dankagung.
Zurückgelehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen denen, welche ihm das Geleit zur letzten Ruhe gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Dr. Siebert für seine trostreichen Worte am Grabe, den ich unsere liebe gute Tochter Johanna Fischer, der Hofkammersekretär, dem Deutschen Arbeiterverband sowie der Wohnungsbau-Krankenkasse für ihre reiche Beteiligung und die schönen Kranzspenden.
Wwe. Martha Sings
geb. Rathig, nebst Tochter.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Schönebeck.

Dienstag nachmittags werden plötzlich tafelige Entschlafener unser Kollege, der Goldarbeiter
Rudolf Mühlberg
im Alter von 19 Jahren.
Der Verstorbenen war ein ruhiger, fruchtbarer Arbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Verwaltung.

Wo hat man die größte und beste Auswahl in besseren **Schuhwaren** in **Buckau**?
Schuhhaus Brandt
 Ecke Gärtnerstraße.

Arbeiter-Athletenbund
 — 8. Kreis —
 Am Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. Juli in den Räumen des **Odeum, Halberstadt**
4. Kreisfest
 bestehend aus Einzelheben und Ringen, Massent Übungen, Tanzlehen, Steinstoßen, Gesang und turnerischen Anführungen.
 Das Vergnügungsfamiter.

Sozialdemokratischer Verein
Magdeburg.

Bezirksversammlungen
 finden statt:
 Am Montag den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.
 Am Dienstag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.
 Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Molkenstraße 48/45.
 Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2.
 Bezirk Magdeburg-Nord bei Holz, Eißlerkrugstraße 22.
 Bezirk Magdeburg-Süd bei Mollenhauer, Große Junkerstraße 15 b.
 Bezirk Wilhelmstadt im „Luisepark“, Spielgartenstraße 1c.
 Bezirk Friedrichstadt-Werder bei Hesse, Stephansbrücke 38.
 Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Vortrag. 2. Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der in Vorschlag zu bringenden Delegierten. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Die Mitglieder, besonders die weiblichen, werden ersucht, sich zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen.
Der Vorstand.
 Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Die nächsten billigen Ferienfahrten mit dem eleganten, erst 1912 neu erbauten, mit elektrischem Licht und allen Komfort versehenen **Doppelschrauben-**
Salondampfer Frida-Martha
 finden statt ab Stombrücke (Weißgerbesteppe), über die Strombrücke links: Freitag den 24. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, mit Rückfahrt ab Hohenwarthe nachmittags 6 Uhr. Dort Langsträngen, Kinderbelustigungen. Ein und zurück 50 Pfg. Kinder die Hälfte, unter 6 Jahren frei. Sonntag den 26. Juli, nachmittags 2.30 Uhr nach **Hohenwarthe**. Ein und zurück 50 Pfg., einfache Fahrt 30 Pfg., für Kinder die Hälfte. Rückfahrt ab Hohenwarthe nachmittags 6 Uhr. Montag den 27. Juli, nachmittags 2 Uhr, mit Rückfahrt nach dem wunderlichen in Salbe gelegenen **„Buschhaus“**. Dort Langsträngen, Kinderbelustigungen. Ein und zurück 50 Pfg., Kinder die Hälfte, unter 6 Jahren frei. Dienstag den 28. Juli, morgens 7 Uhr, mit Rückfahrt wunderliche, interessante Fahrt auf Elbe nach **Saale nach Groß-Hofenburg a. d. Saale** an den vielbesungenen Saalestrand mit seinen romanischen Überresten. In Ort und Stelle **Garten-Konzert**, nachher Langsträngen. Ein und zurück 50 Pfg., Kinder die Hälfte, unter 6 Jahren frei. Rückfahrt ab Hofenburg nach Saale. **Barby a. d. Elbe**. Ein und zurück 1 Mark, Kinder die Hälfte, unter 6 Jahren frei. **Achtung! Achtung!** Mittwoch den 29. Juli, morgens 1:30 Uhr, mit Rückfahrt nach **Dessau** (Rorhaus). Ein und zurück 1 Mark, Kinder die Hälfte, unter 6 Jahren frei. Rückfahrt bei allen Fahrten abends ca. 9 Uhr.
G. Stahlberg, Werftstr. 36
 Telefon 3072.

Ab Petriförder Ab Herrenkrug-Warte
Billige Ferien-Extrafahrten
 mit Musik mit dem Salondampfer „Armin“
 Freitag den 24. Juli nach **Dornburg**. Abfahrt 1 Uhr. Erwachsene Hin- und Rückfahrt 70 Pfg.
 Sonnabend den 25. Juli nach **Buschhaus**. Abfahrt 1:15 Uhr. Erwachsene Hin- und Rückfahrt 50 Pfg.
 Bei beiden Fahrten Kinder bis zu 6 Jahren frei, über 6 Jahre zahlen die Hälfte.
 Stettin & Ladeke.

Klein-Ottersleben :: Klein-Ottersleben
 Das diesjährige **Gewerkschafts-Kinderfest**
 findet am Sonnabend den 25. und Sonntag den 26. Juli im Lokal des Herrn Emil Schütz statt.
 In beiden Tagen **Groß-Festumzug**.
 Eintritt 30 Pfg.
 Des Komitee.

Walter Grunow
 Restaurant Bergschloßchen
Heute abend Gartenkonzert.

Luisen-Bad
Bäder und Massagen
 jeder Art. Besondere von jed. Art von allen hier u. auswärts. Klappen werden gewissenhaft ausgeführt.
 2733 G. Jacobs.
 Rindfleisch a Pfund 50, 60, 75 Pfg. usw.
 Schweinefleisch a Pfd. 45, 50, 60 Pfg. usw.
 Ger. Speck a 70, b. 5 Pfd. a 65 Pfg.
 Reines Schweineschmalz a Pfd. 70, bei 5 Pfd. a 65 Pfg.
 Richard Basse, Große Marktstraße 20.
 Kräft. jung. Dienstmädchen u. Pappellack 21, im Laden.

Deutsch. Metallarbeiterverband
 Verwaltung Magdeburg.
 Bureau: Große Ringstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluß 1912.
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. **Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.** — Sonntags geschlossen.
Versammlungen
 finden statt:
 Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 in der Thalia, Dorotheenstraße.
 Vortrag des Kollegen Karl Blum über Die Entwicklungslehre und die moderne Gewerkschaftsbewegung.
 Bemsdorf im Lokal des Herrn Cäsar.
 Vortrag des Kollegen Karl Hoffmann über Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe.
 Döbmitz im Lokal des Herrn Frohme.
 Vortrag des Kollegen Berling (Arbeitersekretär) über Die Reichsinvalidenversicherung.
 Salbte im Lokal des Herrn Bartels.
 Vortrag des Genossen Krüger über Ansprüche und Leistungen aus der Reichsversicherungsordnung.
 Klempner und Installateure im Lokal des Herrn Koppke, Eißlerkrugstraße 28.
 Tagesordnung: Berufsangelegenheiten.
 Sonntag den 26. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr
 Heizungsmonteure und Helfer im Lokal des Herrn Mollenhauer, Große Junkerstraße 15b.
 Tagesordnung: Berufsangelegenheiten.
 Nachmittags 3 Uhr
 Dahlwitzleben-Weißendorf-Ebendorf in der Darre.
 Vortrag des Kollegen Otto Winger.
 In den Bezirken steht außer den Vorträgen Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes auf der Tagesordnung.
 Sonnabend den 1. August, von nachmittags 3 Uhr an
Sommernachtsfest in Luisepark
 in sämtlichen Räumen des Luiseparks.
 In diesem Sommerfest der ganzen Verwaltungsgemeinschaft haben wir Ihnen jetzt ein — Eintrittskarten erhalten die Mitglieder für sich und ihre Angehörigen durch die Heizungsmeister, die Bezirksleiter und das Bureau zum Preise von 30 Pfennig, an der Kasse 40 Pfennig.
 Sonntag den 9. Aug., vorm. 10 1/2 Uhr, im „Luisepark“
Generalversammlung
 der Mitglieder aller zur Verwaltungsgemeinschaft Magdeburg gehörenden Bezirke u. Branchen
 In dieser Woche ist im Straßenhang das Geld 486 zu haben.
Die Verwaltung.

An die Mitglieder des **Halberstädter Familienvereins f. Krankenpflege**
 Eingetragene Genußgesellschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Einladung
 zu der am Donnerstag den 30. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr, im **„Odeum“**, Braunschweiger Straße, stattfindenden **ordnungsmäßigen halbjährlichen Generalversammlung.**

Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Rechnung.
 3. Bericht über die Tätigkeit der Krankenpflegerinnen.
 4. Bericht über die Tätigkeit der Krankenpflegerinnen.
 5. Bericht über die Tätigkeit der Krankenpflegerinnen.
 6. Bericht über die Tätigkeit der Krankenpflegerinnen.

Kredit	Haben
Einlagen für 1914	11.507,30 M.
Einlagen für 1913	21.974,40 M.
Einlagen für 1912	99,00 M.
Einlagen für 1911	—
Einlagen für 1910	—
Einlagen für 1909	—
Einlagen für 1908	—
Einlagen für 1907	—
Einlagen für 1906	—
Einlagen für 1905	—
Einlagen für 1904	—
Einlagen für 1903	—
Einlagen für 1902	—
Einlagen für 1901	—
Einlagen für 1900	—
Einlagen für 1999	—
Einlagen für 1998	—
Einlagen für 1997	—
Einlagen für 1996	—
Einlagen für 1995	—
Einlagen für 1994	—
Einlagen für 1993	—
Einlagen für 1992	—
Einlagen für 1991	—
Einlagen für 1990	—
Einlagen für 1989	—
Einlagen für 1988	—
Einlagen für 1987	—
Einlagen für 1986	—
Einlagen für 1985	—
Einlagen für 1984	—
Einlagen für 1983	—
Einlagen für 1982	—
Einlagen für 1981	—
Einlagen für 1980	—
Einlagen für 1979	—
Einlagen für 1978	—
Einlagen für 1977	—
Einlagen für 1976	—
Einlagen für 1975	—
Einlagen für 1974	—
Einlagen für 1973	—
Einlagen für 1972	—
Einlagen für 1971	—
Einlagen für 1970	—
Einlagen für 1969	—
Einlagen für 1968	—
Einlagen für 1967	—
Einlagen für 1966	—
Einlagen für 1965	—
Einlagen für 1964	—
Einlagen für 1963	—
Einlagen für 1962	—
Einlagen für 1961	—
Einlagen für 1960	—
Einlagen für 1959	—
Einlagen für 1958	—
Einlagen für 1957	—
Einlagen für 1956	—
Einlagen für 1955	—
Einlagen für 1954	—
Einlagen für 1953	—
Einlagen für 1952	—
Einlagen für 1951	—
Einlagen für 1950	—
Einlagen für 1949	—
Einlagen für 1948	—
Einlagen für 1947	—
Einlagen für 1946	—
Einlagen für 1945	—
Einlagen für 1944	—
Einlagen für 1943	—
Einlagen für 1942	—
Einlagen für 1941	—
Einlagen für 1940	—
Einlagen für 1939	—
Einlagen für 1938	—
Einlagen für 1937	—
Einlagen für 1936	—
Einlagen für 1935	—
Einlagen für 1934	—
Einlagen für 1933	—
Einlagen für 1932	—
Einlagen für 1931	—
Einlagen für 1930	—
Einlagen für 1929	—
Einlagen für 1928	—
Einlagen für 1927	—
Einlagen für 1926	—
Einlagen für 1925	—
Einlagen für 1924	—
Einlagen für 1923	—
Einlagen für 1922	—
Einlagen für 1921	—
Einlagen für 1920	—
Einlagen für 1919	—
Einlagen für 1918	—
Einlagen für 1917	—
Einlagen für 1916	—
Einlagen für 1915	—
Einlagen für 1914	—
Einlagen für 1913	—
Einlagen für 1912	—
Einlagen für 1911	—
Einlagen für 1910	—
Einlagen für 1909	—
Einlagen für 1908	—
Einlagen für 1907	—
Einlagen für 1906	—
Einlagen für 1905	—
Einlagen für 1904	—
Einlagen für 1903	—
Einlagen für 1902	—
Einlagen für 1901	—
Einlagen für 1900	—
Einlagen für 1999	—
Einlagen für 1998	—
Einlagen für 1997	—
Einlagen für 1996	—
Einlagen für 1995	—
Einlagen für 1994	—
Einlagen für 1993	—
Einlagen für 1992	—
Einlagen für 1991	—
Einlagen für 1990	—
Einlagen für 1989	—
Einlagen für 1988	—
Einlagen für 1987	—
Einlagen für 1986	—
Einlagen für 1985	—
Einlagen für 1984	—
Einlagen für 1983	—
Einlagen für 1982	—
Einlagen für 1981	—
Einlagen für 1980	—
Einlagen für 1979	—
Einlagen für 1978	—
Einlagen für 1977	—
Einlagen für 1976	—
Einlagen für 1975	—
Einlagen für 1974	—
Einlagen für 1973	—
Einlagen für 1972	—
Einlagen für 1971	—
Einlagen für 1970	—
Einlagen für 1969	—
Einlagen für 1968	—
Einlagen für 1967	—
Einlagen für 1966	—
Einlagen für 1965	—
Einlagen für 1964	—
Einlagen für 1963	—
Einlagen für 1962	—
Einlagen für 1961	—
Einlagen für 1960	—
Einlagen für 1959	—
Einlagen für 1958	—
Einlagen für 1957	—
Einlagen für 1956	—
Einlagen für 1955	—
Einlagen für 1954	—
Einlagen für 1953	—
Einlagen für 1952	—
Einlagen für 1951	—
Einlagen für 1950	—
Einlagen für 1949	—
Einlagen für 1948	—
Einlagen für 1947	—
Einlagen für 1946	—
Einlagen für 1945	—
Einlagen für 1944	—
Einlagen für 1943	—
Einlagen für 1942	—
Einlagen für 1941	—
Einlagen für 1940	—
Einlagen für 1939	—
Einlagen für 1938	—
Einlagen für 1937	—
Einlagen für 1936	—
Einlagen für 1935	—
Einlagen für 1934	—
Einlagen für 1933	—
Einlagen für 1932	—
Einlagen für 1931	—
Einlagen für 1930	—
Einlagen für 1929	—
Einlagen für 1928	—
Einlagen für 1927	—
Einlagen für 1926	—
Einlagen für 1925	—
Einlagen für 1924	—
Einlagen für 1923	—
Einlagen für 1922	—
Einlagen für 1921	—
Einlagen für 1920	—
Einlagen für 1919	—
Einlagen für 1918	—
Einlagen für 1917	—
Einlagen für 1916	—
Einlagen für 1915	—
Einlagen für 1914	—
Einlagen für 1913	—
Einlagen für 1912	—
Einlagen für 1911	—
Einlagen für 1910	—
Einlagen für 1909	—
Einlagen für 1908	—
Einlagen für 1907	—
Einlagen für 1906	—
Einlagen für 1905	—
Einlagen für 1904	—
Einlagen für 1903	—
Einlagen für 1902	—
Einlagen für 1901	—
Einlagen für 1900	—
Einlagen für 1999	—
Einlagen für 1998	—
Einlagen für 1997	—
Einlagen für 1996	—
Einlagen für 1995	—
Einlagen für 1994	—
Einlagen für 1993	—
Einlagen für 1992	—
Einlagen für 1991	—
Einlagen für 1990	—
Einlagen für 1989	—
Einlagen für 1988	—
Einlagen für 1987	—
Einlagen für 1986	—
Einlagen für 1985	—
Einlagen für 1984	—
Einlagen für 1983	—
Einlagen für 1982	—
Einlagen für 1981	—
Einlagen für 1980	—
Einlagen für 1979	—
Einlagen für 1978	—
Einlagen für 1977	—
Einlagen für 1976	—
Einlagen für 1975	—
Einlagen für 1974	—
Einlagen für 1973	—
Einlagen für 1972	—
Einlagen für 1971	—
Einlagen für 1970	—
Einlagen für 1969	—
Einlagen für 1968	—
Einlagen für 1967	—
Einlagen für 1966	—
Einlagen für 1965	—
Einlagen für 1964	—
Einlagen für 1963	—
Einlagen für 1962	—
Einlagen für 1961	—
Einlagen für 1960	—
Einlagen für 1959	—
Einlagen für 1958	—
Einlagen für 1957	—
Einlagen für 1956	—
Einlagen für 1955	—
Einlagen für 1954	—
Einlagen für 1953	—
Einlagen für 1952	—
Einlagen für 1951	—
Einlagen für 1950	—
Einlagen für 1949	—
Einlagen für 1948	—
Einlagen für 1947	—
Einlagen für 1946	—
Einlagen für 1945	—
Einlagen für 1944	—
Einlagen für 1943	—
Einlagen für 1942	—
Einlagen für 1941	—
Einlagen für 1940	—
Einlagen für 1939	—
Einlagen für 1938	—
Einlagen für 1937	—
Einlagen für 1936	—
Einlagen für 1935	—
Einlagen für 1934	—
Einlagen für 1933	—
Einlagen für 1932	—
Einlagen für 1931	—
Einlagen für 1930	—
Einlagen für 1929	—
Einlagen für 1928	—
Einlagen für 1927	—
Einlagen für 1926	—
Einlagen für 1925	—
Einlagen für 1924	—
Einlagen für 1923	—
Einlagen für 1922	—
Einlagen für 1921	—
Einlagen für 1920	—
Einlagen für 1919	—
Einlagen für 1918	—
Einlagen für 1917	—
Einlagen für 1916	—
Einlagen für 1915	—
Einlagen für 1914	—
Einlagen für 1913	—
Einlagen für 1912	—
Einlagen für 1911	—
Einlagen für 1910	—
Einlagen für 1909	—
Einlagen für 1908	—
Einlagen für 1907	—
Einlagen für 1906	—
Einlagen für 1905	—
Einlagen für 1904	—
Einlagen für 1903	—
Einlagen für 1902	—
Einlagen für 1901	—
Einlagen für 1900	—
Einlagen für 1999	—
Einlagen für 1998	—
Einlagen für 1997	—
Einlagen für 1996	—
Einlagen für 1995	—
Einlagen für 1994	—
Einlagen für 1993	—
Einlagen für 1992	—
Einlagen für 1991	—
Einlagen für 1990	—
Einlagen für 1989	—
Einlagen für 1988	—
Einlagen für 1987	—
Einlagen für 1986	—
Einlagen für 1985	—
Einlagen für 1984	—
Einlagen für 1983	—
Einlagen für 1982	—
Einlagen für 1981	—
Einlagen für 1	

× Zu dem Mord an der Witwe Blume ist der 22 Jahre alte verdächtige Franz Schnell am 21. d. M. mit dem 3.8 Uhr von Berlin hier eintreffenden Zuge von hiesigen Kriminalbeamten nach hier übergeführt und zunächst dem Polizeigefängnis zugeführt worden. Schnell hat in Berlin im sog. Scheunenviertel gewohnt. Er gibt zu, am Sonntag den 12. Juli bis in die Morgenstunden bei dem Dienstmädchen der Frau Blume gewesen und dann sofort nach Berlin gefahren zu sein, um sich dort Arbeit zu suchen. Das Reisegeld will er sich dadurch verschafft haben, daß er dem Mädchen 20 Mark gestohlen hat. Von dem, was sich in der Wohnung der Frau Blume zugetragen hat, behauptet er nichts zu wissen. Ueber den Aufenthalt in der fraglichen Nacht stimmen seine Angaben mit denen des Mädchens nicht überein. Da Schnell in der Wohnung der Frau Blume als Elektro-„...“ gearbeitet hat, waren ihm die Wohnungsverhältnisse bekannt, auch hat er die weiteren Verhältnisse durch Ausfragen des Mädchens gekannt. —

— Ein Fahnenflüchtiger stand am Donnerstag in der Person des Musikleiters Otto Thiem 12. Kompanie Infanterie-Regiments 26, von Beruf Bäcker, vor den Schranken des hiesigen Kriegsgerichts der siebenten Division. Am 9. Mai d. J. hatte der Angeklagte eigenmächtig die Truppe verlassen unter Mitnahme eines auf dem Kasernenhof stehenden Fuhrwagens. Er besaß seine Verwandten in Burg und Paretz, beschaffte sich Zivilzeug und wurde schließlich nach mancherlei Kreuz- und Querzügen am 5. Juli bei Eghem verhaftet. Der Angeklagte war im allgemeinen gefählig; Mißhandlungen seines Unteroffiziers Hummel hätten ihn zur Fahnenflucht veranlaßt. Reuge Unteroffizier Hummel bestritt auf das entschiedenste, den Thiem jemals auch nur angefaßt zu haben. Ebenso behaupteten die Kameraden des Thiem, daß dieser vom Unteroffizier niemals mißhandelt worden sei. Beantwortet wurden 8 Monate Gefängnis und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis und die beantragte Ehrenstrafe. —

— Zirkus Blumenfeld. Man schreibt uns: Unsern erstklassigen Vergnügungsetablissemens wird sich in Zukunft das Zirkusgebäude in der Königsstraße ebenbürtig anreihen, denn die Gebäude Blumenfeld scheuen keine Ausgaben, um das Gebäude in jeder Art vornehm zu gestalten. Der Umbau, welcher ursprünglich 36 000 bis 40 000 Mark kosten sollte, dürfte zwischen 55 000 und 60 000 Mark Kosten verursachen. —

— Bestrafte Straßenbahner. Während in den meisten Fällen, wo Wagenführer und Schaffner der Straßenbahn mit andern Fuhrwerkführern in Streit geraten, die angerufenen Gerichte, wenn die Sache nicht von vornherein ganz klar liegt, geneigt sind, sich im öffentlichen Interesse auf die Seite der Angestellten zu stellen, wird am Sonnabend das Schöffengericht in Budau von dieser Gewohnheit ab. Der Straßenbahnschaffner Christian Wesse und der Straßenbahnwagenführer August Fingelberg hatten sich wegen Körperverletzung des Maurers Hermann Weber zu verantworten. Der letztere fuhr eines Tages im Juni mit einem Milchwagen in der Richtung nach Fernersleben. Kurz vor der Endstation der Straßenbahn in Budau gerieten die Angeklagten mit Weber, der angeblich nicht vorchriftsmäßig fuhr, in Streit und mißhandelten ihn gemeinschaftlich mit der Weichenstellertange. Das Gericht bestrafte Wesse mit 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis und Fingelberg mit drei Wochen Gefängnis. —

— Ein ungetreuer Angestellter. Das Landgericht Magdeburg hat am 27. November v. J. den Kaufmann Rudolf Eggert wegen fortgesetzter Untreue zu 6 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war vom 1. Oktober 1912 bis zum Tage seiner Entlassung am 11. Februar v. J. in dem Sadelgeschäft von Ernst Heynemann in Stellung. Seine Tätigkeit bestand darin, daß er Wäckermeister aufzusuchen und von diesen leere Melhlade anzukaufen hatte. Da er die Lade nach Möglichkeit stets sofort bezahlen sollte, bekam er täglich 100 bis 150 Mark auf seine Lade mit. Wie ihm nun zur Last gelegt worden ist, hat er in drei Fällen seinem Chef Sade als bezahlt in Rechnung gestellt, die er in Wirklichkeit nicht bezahlt hatte. Das Geld behielt er für sich. Es handelte sich dabei um Beträge von 15 21 Mark, 4 Mark und 51,30 Mark. Aber außer in diesen drei Fällen hatte der Angeklagte, wie sich noch herausstellte, weitere Veruntreuungen begangen und dadurch seinen Chef um insgesamt rund 830 Mark geschädigt. In diesem Verhalten lag das dem Angeklagten zur Last gelegte Vergehen der fortgesetzten Untreue. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er behauptete, die vom Vorderrichter getroffenen Feststellungen reichten nicht aus, um seine Verurteilung wegen fortgesetzter Untreue zu rechtfertigen. Gemäß dem Antrag des Reichsanwalts v. r. w. a. f. indessen das Reichsgericht die Revision des Angeklagten als unbegründet. —

— Wieder einer. Der Tapeziermeister Wilhelm R. fiel am Mittwoch nachmittag in der Jakobstraße beim Auspringen auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und zog sich eine größere Kopfverletzung zu. In der Krankenanstalt Altstadt fand der Verletzte Aufnahme. —

— Versuchter Selbstmord eines Liebespaars. Am Donnerstag früh, kurz nach 6 Uhr, versuchte ein Liebespaar sich in der Alten Elbe, gegenüber der Badeanstalt „Oidebe“, zu ertränken. Durch zwei Soldaten der dort kasernierten Maschinengewehr-Abteilung wurden die beiden in besinnungslosem Zustande wieder aus dem Wasser herausgeholt und ihre Überführung in das altstädtische Krankenhaus veranlaßt. Nach vorgekommenen Verhörungen heißt der Mann Ernst Reijewitz aus Söderburg bei Stahfurt, das Mädchen heißt Margarete Fiedler und stammt aus Leipzig-Lindenau. —

— Blutiger Streit zwischen Nachbarn. Von der Polizei wurden die Kaufleute Heinrich H. und Oskar B. in Haft genommen, die am Dienstag nachmittag gegen 7 Uhr im Hause Petzsch 2 den Maurer Max F. durch vierzehn Messerstiche in Brust und Rücken schwer verletzt haben. Die Stiche soll B. dem Verletzten beigebracht haben, während ihn F. festgehalten haben soll. Die Familien wohnen in einem Hause. Der Kinder wegen war ein Streit entstanden, der dann in eine blutige Schlägerei ausartete. —

— Gestohlen wurden aus einer Bodenlampe in der Schönebecker Straße etwa 15 Paar Herren- und Damen-Schmüpe, die zum Trocknen aufgehängt waren; vor dem Grundstück Morgenstraße 78 ein Fahrrad „Sachsenrad“ (Fabriknummer 502301), aus einem Neubau in der Lüberer Straße ein großer Ring Draht; in der Turmshauptenstraße ein Fahrrad „Original“. —

× Warnung vor einem Kautionschwindler. Ein hiesiger Keller wurde am 19. d. M. von einem Herrn J. A. Gajner aus Berlin, der sich als Vertreter der Firma Harry Stiller, Berlin SW 63, Ritterstraße 73/74, ausgegeben hat, als Reitender engagiert und hat diesem eine Kautions von 240 Mark zahlen müssen. Es war vereinbart, am 21. d. M. nach Hannover zu fahren. Da der Herr Vertreter aber nicht erschien, erkundigte sich der Keller durch Fernsprecher bei der Firma in Berlin und erfuhr zu seinem Erstaunen, daß Gajner nicht mehr berechtigt sei, Reisende anzunehmen und sich Kautions zahlen zu lassen. —

× In Haft genommen wurde ein Handlungsbegleiter von hier, der seiner Lehrerin aus dem verlassenen Geldschrank 1000 Mark (10 Hundertmarkstücke) gestohlen hat und mit einem gleichfalls gestern festgenommenen Kalerlehrling durchgebrannt war. Der Handlungsbegleiter hatte dem Kalerlehrling mitgeteilt, daß er beabsichtige, in dem Geschäft einen größeren Geldbetrag zu stehlen, hatte ihn dann, als er den Diebstahl ausgeführt hatte, von seiner Lehrerin abgeholt und beide waren nach Hannover, Berlin, mehrere Städte in Schlesien gefahren, von dort nach Dessau und am 20. nach hier zurückgeführt, nachdem das Geld vollständig verjubelt war. —

— Schneller Tod. Am Mittwoch nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr brach der im besten Mannesalter stehende Buchbindemeister Ernst Hahn aus Budau auf dem Fußsteig vor Café Peters plötzlich zusammen und verschied auf der Stelle. Ein hinzugerufener Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. —

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.

* Victoria-Theater. Am Freitag abend 8 1/2 Uhr kommt nochmals der lustige Schwank „Die beiden Reichenmüller“ von Anno zur Wiederholung. Auch bei der letzten Aufführung dieses überaus lustigen Werkes herrschte eine animierte ausgelassene Stimmung im Publikum. Wahre Lachsalven durchbrachten das Theater. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr gelangt „Pygmalion“, Komödie von Bernard Shaw, zur Aufführung. „Pygmalion“ gehört zu den besten modernen Komödien und hat überall einen unbestritten großen Erfolg erzielt. Auch an unserm Theater war der Erfolg beim Publikum, sowohl wie bei der Presse ein durchschlagender. Die Aufführung bekommt durch unsere einheimischen Kräfte ein ganz besonderes Interesse. Die Rollen, welche von den Dresdner Sängern gespielt wurden, sind für diese Aufführung nachstehend besetzt: Professor Higgins Herr Reifstein, Eliza Fraulein Dittke Olsen, Frau Higgins Fraulein Lisa Benney. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr gelangt bei kleinen Preisen „Die heitere Residenz“, Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel, zur Aufführung. —

* Zentraltheater. Mit großer Lust und Liebe spielen die Darsteller ihre Rollen in der lustigen Posse „Fraulein Trallala“. All die brügeligen Witze kommen zur besten Geltung und Schmunzeln und fröhliches Lachen begleitet all die originellen Einfälle. —

Blutiges Drama in Osterweddingen.

Am Mittwoch früh erschoss der Flurschütz Kramer den 21jährigen Schlosser Hermann Feld. Als Kramer am Abend verhaftet werden sollte, verbarrickadierte er sich in seinem Haus und gab auf jeden, der sich dem Hause näherte, blindlings Schüsse ab. Bis gegen Mitternacht hatte er sechs Personen zum Teil schwer verletzt.

Diese Schreckensnacht hält die Bewohner des Ortes noch in größter Aufregung. Ein Teil glaubt, der Flurschütz habe in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt, als er blindlings in die Menge schuß. Und doch stehe in der graufigen Tat am Abend ein Stück brutaler Logik. Fehler, die von verschiedenen Seiten gemacht wurden, und unzulängliche Einrichtungen tragen den Hauptteil der Schuld. Kramer traf den jungen Feld morgens 1/2 7 Uhr auf der Feldflur mit einem Gewehr. Feld, der Sohn eines Handelsmanns und Obstpächters in Osterweddingen, wollte offenbar von den Obstbäumen, die sein Vater gepachtet hatte, Vögel verschrecken. In seiner Begleitung war der Arbeiter Probst. Die jungen Leute bemerkten über dem Erbsenschlag des Amtsvorstehers Mische Lauben. In ihrem jugendlichen Leichtsinne schossen sie auf die Lauben. Sie wurden vom Flurschütz Kramer gestellt. Feld wollte seinen Vornamen nicht nennen; er glaubte, weil er ortsbekannt war, wäre das nicht nötig. Kramer sahte ihn am Jodett und wollte ihn mit in das Dorf nehmen. Feld widersekte sich. Es kam zu einem Flintenlauf unter die Nase, gab ihm ferner einen Stoß mit dem Kolben, so daß Feld zu Boden fiel. Auf den liegenden und arg zugerichteten Mann gab dann der Flurschütz den tödlichen Schuß ab. Wenige Stunden nach der Tat wurden Kramer und zwei Zeugen von einem Vertreter der Staatsanwaltschaft vernommen. Weitere Maßnahmen der Behörden waren nicht zu bemerken.

Natürlich geriet die Einwohnerschaft in große Erregung über die Tat des Flurschützen. Die Empörung flammte auf gegen Kramer und steigerte sich von Stunde zu Stunde. Da war es mehr als sonderbar, daß Kramer frei umherging. Wenn ein Betrachter durch die Straßen tockelt und bei Kindern ein wenig Aufsehen erregt, ist man doch gleich mit der Sistierung bei der Hand; wenigstens nimmt man ihn in Schutzhaft. Hier geschah nicht. Der Bürgerverein berief zum Abend eine Versammlung ein, in der hürmüßig die Verhaftung des Kramer gefordert wurde. Die Mehrzahl der Versammlungsbesucher fürmte davon, um diese Forderung dem Amtsvorsteher mitzuteilen. Der Amtsvorsteher saß in der Veranda des „Fürsten Wismar“. Die aufgeregte Menge ging in Worten mit ihrem Ortsoberrhaupt nicht fäuberlich um. Schließlich schrieb der Amtsvorsteher den Haftbefehl.

Jetzt nahm die nächtliche Tragödie ihren Anfang. Der beinahe 70jährige Gemeinbediener schritt hinter sich die aufgeregte Menge, zur „Verhaftung“ des Kramer. Wenn nun Kramer gutwillig gefolgt wäre, hätte ihn der greise Sicherheitsbeamte schützen können? Es war deshalb begreiflich, daß er rief: „Ich gehe heute nicht mit!“ Und daß in seinem Hirne der Gedanke an das Gewehr zuerst aufkudte, ist auch natürlich. So knallten die Schüsse, und die Opfer wälzten sich in ihrem Blute. Die Menge stob auseinander, und im Gese stöhnten die Verwundeten. Vier Personen trugen so schwere Wunden davon, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. In das Sudentburger Krankenhaus wurden folgende Schwerverletzte eingeliefert: Dreher Albert Voigtländer, Schlosser Hermann Sandering, Dreher Hermann Kemme und Arbeiter Paul Rachut.

Am Donnerstag vormittag wurden dann Kramer und sein Sohn, ein Unteroffizier, der auf Urlaub weilte, durch den Gendarmen und einen Polizeibeamten verhaftet. Der junge Kramer steht in dem Verdacht, an der nächtlichen Schießerei sich beteiligt zu haben. Einige Autos, die besetzt waren mit schwerbewaffneten Magdeburger Schülern, sausten am Donnerstag vormittag nach Osterweddingen, um den Mörder festzunehmen. Die Eile war nicht mehr nötig.

Wäre Kramer sofort am Mittwoch morgen verhaftet worden, wie es notwendig und erforderlich war, dann hätte es zu der nächtlichen Schießerei nicht kommen können. Zur Entschuldigung der nächtlichen Schüsse wird Kramer natürlich angeben, daß er sich nur in der Notwehr verteidigt habe. —

Letzte Meldungen.

Wb. Magdeburg, 23. Juli. Von amtlicher Seite wird folgendes mitgeteilt: Aus der Menge, die das Haus des Jagdhüters umlagerte, wurden Schüsse auf das Haus abgegeben und mit Steinen geworfen. Darauf gab der Jagdhüter Kramer in der Notwehr zwei Schüsse ab, die vier Per-

sonen verletzten. Heute früh wurde auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft eine Eskorte von 15 Schülern aus Magdeburg nach Osterweddingen geschickt, von denen bereits acht wieder zurückgeführt sind. Die übrigen sieben Schülere sind auf Wunsch des Amtsvorstehers in Osterweddingen verblieben. Gegen Kramer ist eine Voruntersuchung eingeleitet worden. Er wird zurzeit in Magdeburg vernommen. —

Wb. Magdeburg, 23. Juli. Zu der Osterweddingener Schießerei wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die bis jetzt gebrachten Meldungen anscheinend von einer falschen Auffassung ausgehen. Der vorläufige Tatbestand ist etwa folgender: Der offizielle Feldhüter der Jagdgenossenschaft Kramer, der in Osterweddingen wohnhaft ist, hatte am Morgen im Wald ein Rencontre mit Wilddieben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Arbeiter Feld aus Osterweddingen erschossen. Ob hierbei Notwehr auf Seiten des Jagdhüters vorlag, ist noch nicht festgestellt. Wegen des erschossenen Feld bemühtigte sich der Volksmenge eine Erregung, die darin gipfelte, daß sie in der vergangenen Nacht das Haus des Jagdhüters stürmen wollte. Bei dieser Gelegenheit soll Kramer mehrere Schüsse auf seinem Haus auf die Menge abgegeben haben, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Von den Verletzten wurden — wie bereits gemeldet — vier in die Krankenanstalt Sudentburg eingeliefert. Drei davon sind schwer und einer leicht verletzt. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Die Verletzten haben, wie uns die Krankenanstalt Sudentburg mitteilt, Brust- und Bauchschüsse erhalten. Die gerichtliche Inaugenscheinnahme findet heute nachmittag statt. (Wir verweisen demgegenüber auf unsern obigen eignen Bericht, der auf sichere Informationen beruht. Die amtlichen Stellen haben anscheinend bisher nur die eine Seite gehört. Das Bild wird sich verschieben, sowie auch die andre Seite zu Worte kommt. Red.) —

Letzte Nachrichten.

Pc. Dortmund, 23. Juli. Heute morgen stürzte in einem Neubau in der Wärtischen Straße die Decke des ersten Obergeschosses ein. Der Bauhelfermeister Friedrich Stahmer und ein Maurer wurden schwer, ein weiterer Arbeiter leicht verletzt. —

Pc. Köln, 22. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhöhtem Zustand ein Bad im Rheine nahmen. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiet allein 20 Personen ertrunken. Gestern allein acht Personen, die durchweg an verbotenen Stellen badeten. Die Behörden der größeren Rheinstädte haben überall eindringliche Warnungen erlassen, das Baden in erhöhtem Zustand sowie im offenen Rhein zu unterlassen, da beides Gefahren in sich birgt. —

Pc. Köln, 23. Juli. Gestern abend sprang der Militärwärter Holzloski von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Der Unvorsichtige kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dem er nach kurzer Zeit starb. —

Pc. Straßburg, 23. Juli. Heute ereignete sich auf der III ein Unglücksfall. Ein Student und zwei Studentinnen hatten zusammen eine Kahnpartie gemacht, wurden aber dadurch, daß plötzlich eine Schleuse geöffnet worden war, von der Strömung fortgerissen und über die Schleuse gespült. Nach langen Anstrengungen gelang es den Studenten und eine Studentin zu retten, während die andre 27 Jahre alte Studentin nur als Leiche aus den Fluten gezogen werden konnte. —

* Paris, 23. Juli. Aus Verdun wird gemeldet: Da die Zahl der bei den Offizieren der dortigen Garnison angestellten Diensthilfen und Gouvernanten beträchtlich zugenommen hat, hat der Platzkommandant einen Befehl erlassen, in dem es heißt: „Den Offizieren wird die größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie diese bei sich aufnehmen, laden sie eine große Verantwortlichkeit auf sich. Sie müssen die Fremden beständig überwachen und dürfen keinerlei militärische Schriftstücke in ihrem Bereich lassen. Auch müssen sie sich in ihrer Gegenwart jedes Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten.“ —

Pc. Christiania, 22. Juli. Der Ausstand der Straßenbahner hat gestern abend zu Unruhen in der Stadt geführt. Der Verkehr beschränkt sich nur auf eine kleine Anzahl von Wagen, die von Ingenieuren und jungen Studenten als Wagenführern bedient werden; junge Damen fungieren als Billetteure. Gestern abend versammelte sich eine große Menschenmenge an verschiedenen Haltestellen. Die Demonstranten überschütteten die Wagen mit einem Regen von Steinen, zertrümmerten die großen Spiegel Fenster und prügeln einige Wagenführer und Billetteure durch. Die Fahrgäste flüchteten erschreckt. Der Vorsitzende des Munizipalrats bemüht sich jetzt, neue Verhandlungen zwischen den Streikenden herbeizuführen. —

Wb. Petersburg, 23. Juli. Nach amtlichen Berichten betrug die Zahl der Ausständigen einschließlich der Druckereiarbeiter und Straßenbahnangestellten gestern 12000. Der Straßenbahnverkehr ist fast eingestellt. Nur 46 Wagen verließen das Depot und verkehrten unter dem Schutze der Polizei bis zum Abend. Auf verschiedenen Plätzen sangen die Streikenden rote Lieder mit sich führend, revolutionäre Lieder. Im Stadtteil Woborg zerstörten die Ausständigen die Telegraphenanlagen, warfen die Holzwagen um und errichteten Barrikaden, von denen aus sie mit Steinen warfen. Vereinzelt schossen sie auch auf die Polizei und Truppen, denen es aber durchweg gelang, die Demonstranten zu streuen und die Barrikaden zu zerstören. Die Zahl der verwundeten Ausständigen ist unbekannt, da die Arbeiter sie verbergen. Bis jetzt ist nur bekannt, daß fünf Arbeiter getötet und acht verwundet sind. Drei Polizeibeamte wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Verwundungen der übrigen Beamten sind zum größten Teile leicht, sie können weiter Dienst tun. Die Streikenden versuchten die Samsonbrücke anzuzünden und die Wasserwerke zu zerstören, was die Polizei verhinderte. —

Pc. Warschau, 23. Juli. Unter der Überleitung Warschau wurde ein Tunnel mit zwei verdeckten Ausgängen entdeckt. Im Tunnel wurden Stühle und Tische, ein Bett und eine Menge wertvoller Gegenstände in Gold und Silber und Partien von Leder vorgefunden. Es stellte sich heraus, daß Eisenbahnangehörige schon vor vielen Jahren die Bodenaushöhlung hergestellt haben, um darin aus dem Magazin der Station gestohlene Güter zu verbergen. Ein schuldiger Beamter wurde verhaftet. —

Wettervorhersage.

Freitag, 24. Juli: Bollig, kühl, zeitweise Regen. —

